

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halb. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach aufliegendem Tarif.

## Die Reichstagsession.

B u d a p e s t, 9. Juni.

Mit stolzem Selbstbewusstsein weisen die Organe der Regierungspartei auf die reichen legislatorischen Früchte hin, welche der letzte Monat der nun beendeten ersten Reichstagsession hinterläßt. Und in der That, wer vermöchte auch zu leugnen, daß dieser Monat eine kurze Epoche fleißiger parlamentarischer Arbeit war und Resultate hervorbrachte, die, wenn auch nicht durchwegs qualitativ, so doch jedenfalls in quantitativer Beziehung Beachtung verdienen. Eine förmliche Massenausgabe von Gesetzen, darunter drei überaus umfangreiche, verdankt diesem kurzen Monate ihre Entstehung. Die Verhältnisse der Kaschau-Oderberger und der Waagthaleisenbahn wurden geregelt, der ganz Komplex der auf Szegedin und die unmittelbaren Theilgegenden bezüglichen Gesetze ward durchberathen; das Strafgesetzbuch über die Uebertretungen, das Forstgesetz und das Bequartierungs-gesetz erhielten die Zustimmung der Legislative; das Gesetz über die Errichtung des hauptstädtischen Anmeldeamtes gelangte zur Annahme und schließlich hat auch die Vorlage über das Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer sämtliche parlamentarische Verhandlungsstadien passiert.

Und doch können wir dieser legislativen Erfolge nicht froh werden. Wir haben eine unüberwindliche Abneigung gegen die parlamentarische Fabrikarbeit, wir betrachten nicht ohne Mißtrauen die Produkte der mit Hochdruck arbeitenden Gesetzgebungsmaschine und wenige Fälle ausgenommen wird auch dieses Mißtrauen durch Inhalt und Form der zwischen Thür und Angel geschaffenen Gesetze keine Begründung und Rechtfertigung finden. Allein davon abgesehen, was war es, was in den letzten Wochen die Entfaltung einer so reichen, vielseitigen Thätigkeit ermöglichte? War es freudiger Schaffensdrang, der die Abgeordneten beseele? Haben sie vielleicht alle ihre Kräfte angespannt, die Nacht zum Tage gemacht, um das riesige Arbeitsmaterial bewältigen zu können? Nichts von alledem! In den letzten vier Wochen wurden die allerwichtigsten Vorlagen vor einem gähnend leeren Haus verhandelt und es gab kaum eine Sitzung, die man nicht durch Konstatation der Beschlunfähigkeit hätte sprengen können. Eine bleierne Langweile lastete auf dem Abgeordnetenhaus und nichts vermochte die Apathie zu bannen, in welche dasselbe verfallen war.

Und diese Apathie war es, welcher die angeführten legislativen Schöpfungen ihre Existenz verdanken. Die Opposition ist müde geworden; sie hat lange genug unermüdet und wacker die Okkupations- und Finanzpolitik der Regierung und damit die Regierung selbst bekämpft, sie ist, so lange ihr irgend eine Chance winkte, Sturm gelaufen auf die Positionen Tisza's; die Erfolglosigkeit aller dieser Bemühungen, die Regierung zu stürzen oder zu einer Aenderung ihrer Politik zu bestimmen, hat die Opposition ermüdet, apathisch gemacht; das unverantwortliche Spiel, welches die Regierung mit konstitutionellen Begriffen und parlamentarischen Formen getrieben hat, mußte aber auch in der Bevölkerung den Glauben an die Macht des Parlaments erschüttern, auch in das Volk die Apathie tragen. Es ist gleichgültig, ob die Opposition Tisza's Politik bekämpft oder nicht bekämpft, es geschieht doch, was Tisza und Andrássy wollen! Diesen Ausruf konnte man nach den Tagen der großen parlamentarischen Schlachten in allen Schichten der Bevölkerung vernehmen, als Ausdruck trauervoller Resignation, als Ausdruck der immer weiter greifenden Apathie, des immer tiefer fressenden Marasmus.

Und eben deshalb, weil die Opposition apathisch wurde, weil sie fühlte, daß in der Bevölkerung der gehobene Geist für einen neuen, frischen, fröhlichen Krieg fehle, zog sie sich abseits, stellte sich vorläufig mit Wissen und Willen kalt und ließ, ohne viel Kraft in unfruchtbaren Kämpfen zu verschwenden, Alles passieren, was die Regierung durchsetzen wollte. Widerstand wäre ja ohnehin vergeblich gewesen; was heute in der Regierungspartei geblieben ist, übertrifft an unbedingter Ergebenheit selbst die treueste Mameluken-schaar. Diese Regierungspartei lebt kopf- und gedankenlos in den Tag hinein und läßt den lieben Herrgott und ihren Koloman Tisza für des Landes Geschicke und Wohl sorgen. Unter dieser ungünstigen Konstellation that die Opposition das Klügste, wenn sie unter Markirung ihres Standpunktes in jeder einzelnen Frage der Regierung das Feld und damit auch die volle Verantwortlichkeit überließ, wie sie dies ja ganz ausdrücklich in der Verhandlung über das Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer erklärte.

Von einer ihr wichtigen und gefährlichen Angelegenheit, die in dem ersten Theile der Session sich fast alltäglich in den Vordergrund drängte, ist die Regierung in den letzten Wochen vollständig

verschont geblieben. Die Finanzfrage kam gar nicht zur Sprache. Die günstige Disposition des Geldmarktes, welche fürwahr selbst der fanatischste Anhänger der Regierung dieser nicht als Verdienst anrechnen wird, hat die großen Anlehensoperationen erleichtert und es dem Finanzminister möglich gemacht, den Bedarf des laufenden Jahres ohne Schwierigkeit zu bedecken. Gerade die Durchführung dieser Operationen legte jedoch der Opposition Reserve auf; denn auch die kleinste Kurssteigerung der ungarischen Goldrente bedeutete einen Zinseingewinn für den Staatsschatz, Koloman Tisza aber ist in der Wahl der Mittel zur Polemik nicht sehr skrupulös und mehr als einmal hat er der Opposition bereits den Vorwurf gemacht, sie schädige durch eine rücksichtslose Kritik der Finanzlage den Kredit des Staates und den Kurs der ungarischen Goldrente. So unbegründet nun auch solche Vorwürfe stets waren, die Opposition wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, daß man sie für einen Rückgang des Goldrentenkurses verantwortlich mache und sie legte sich darum Schweigen auf. Unzweifelhaft ist es im hohen Maße erfreulich, daß unsere Goldrente sich unter der guten Stimmung der europäischen Börsen einen hohen Kurs zu erkämpfen vermochte; Ungarns Finanzlage aber hat sich dadurch doch nicht verändert. Das Defizit für das laufende Jahr ist dadurch nicht kleiner geworden und höchstens die Verzinsung der Schuld, durch welche das Defizit bedeckt werden muß, wird sich etwas billiger gestalten. Ebenso wenig wird aber die Hausstetendenz der Börsen einen Einfluß auf das nächstjährige Defizit äußern; die Faktoren, aus denen sich dieses zusammensetzen wird, sind vielmehr — ganz abgesehen von dem Nachtragskredit, der für die Expedition nach Novi-Bazar zu gewärtigen ist — die Okkupationskosten und die hohen Militärlasten, also dieselben Faktoren, welche vor wenigen Monaten Ungarns Finanzlage zu einer so beängstigenden gestalteten. Diese unhaltbare Finanzlage ist es, die wie ein Damoklesschwert über Tisza's Haupt schwebt; sie wird und muß, wenn sich im Herbst der Reichstag wieder versammelt, das ganze Terrain beherrschen, und wenn man mit Ernst an die Heilung des Zustandes schreitet, der eine akute Gefahr für Ungarns staatliche Existenz in sich birgt, dann wird man das Sanierungswerk nicht in die verhängnisvollen Hände Desjenigen legen dürfen, der diesen trostlosen Zustand geschaffen hat.

## Das undankbare Alter.

B u d a p e s t, 9. Juni.

Auf die gewiß berechtigte Frage, was denn eigentlich das Epitheton „undankbar“ im Titel des neuen Pailleron'schen Lustspiels „L'age ingrat“ zu bedeuten habe, gibt eine der Hauptpersonen des Stückes ungefähr folgende Auskunft: „Berehrtester, wenn Ihnen Ihr kleiner Handspiegel zum ersten Male die Silberfäden auf Ihrem Haupte oder im wohlgepflegten Bart zeigt und Sie der Zeit gedenken, da der Glanz Ihres schwarzen Haares noch in's Blaue spielte, entringt sich unwillkürlich ein schwerer Seufzer Ihrer Brust und Sie fühlen sich von unerwartetem Herbsteshauche umweht. Sind Sie ein Lebemann, dann denken Sie gewiß daran, daß vielleicht noch irgend ein naiver Backfisch für Ihr Exterieur zu schwärmen beginnen mag, daß aber für Ihre sonstigen gewohnten Eroberungen eine sehr undankbare Zeit gekommen sei.“ Diese nicht eben aus der Tiefe des Menschenlebens geschöpfte Reflexion veranlaßt nun den französischen Dramenschriftsteller, dessen „Faux ménages“ (Falsche Ehen) wir anlässlich des Laube'schen Gastspiels zu besprechen Gelegenheit fanden, eine dreiaktige Komödie zu dichten, die wir gestern im Schweiß unseres Angesichtes im Nationaltheater genießen mußten.

Am Wiener Burgtheater hatte das „undankbare Alter“ nur einen bescheidenen Erfolg aufzuweisen und auch hier ist man höflich genug, wenn man von einem succès d'estime spricht. Eine starke Wirkung ist schon deshalb nicht möglich, weil Pailleron's Werk mehr eine dramatisirte Causerie, als ein wirkliches Bühnenstück ist. Wo aber die Handlung fehlt, wo es keinen eigentlichen festgelegten Plan gibt, dort wird, selbst bei der geschicktesten Wache, niemals das volle Interesse

des Hörers gefangen genommen, ebenso wenig, wie bei einem Palaste, dessen ganzer Aufbau verfehlt ist, durch Ueberhäufung der Ornamente die organischen Mängel verborgen werden können.

Von einer wohlgegliederten, spannend entwickelten Handlung ist also in dem neuen Stücke keine Spur zu finden — dafür sind Ansätze zu drei Episoden vorhanden. Der Autor brauchte verschiedene Repräsentanten des undankbaren Alters und dichtete jedem derselben eine besondere Geschichte an. Da ist vor Allem der reiche Junggeselle „Lahirel“, der als Gast im Hause der „Frau Hebert“ in der Nähe von Paris weilt und der, trotzdem er eigentlich Reflexionen über das „undankbare Alter“ macht, es doch dem Backfisch-Töchterlein seiner Wirthin, dem altflugen Fräulein Geneviève an den Augen abliest, daß er ihr nicht gleichgültig geblieben, während er sich selbst gegen jede Anwendung von Heirathslust gefeit glaubt. „Lahirel“ hat zwar eine bewegte Jugend hinter sich, ist aber trotzdem ein wahrer Tugendspiegel im Vergleiche zu den übrigen im Stücke vorkommenden Herren der Schöpfung. Denn er ist eben auf dem Punkte, mit der „Gräfin“ Julie Wacker, einer erzenträgen Dame von zweideutigem Rufe, zu brechen und fortan einen frommen Lebenswandel zu führen, während die Herren „Marius Fondreton“ und „Kapitän de Sauve“ noch immer in den Netzen der Circe zappeln, welche das eheliche Glück des Letzteren bereits zerstört hat und das des Anderen zu untergraben im Begriffe steht.

Die Wiederausöhnung der beiden auf Irrwege gerathenen Ehegatten mit ihren Frauen bildet den eigentlichen Kern des Stückes, wenn es überhaupt einen hat. De Sauve lebt nämlich seit bereits zwei Jahren von seiner Frau, Bertha, getrennt, während „Fondreton“, der Schwiegersohn der Frau Hebert, seit

Monaten zu den Verehrern der „Gräfin“ zählt und unter allerlei Vorwänden seine reizende Henriette verläßt, um bei der in seiner nächsten Nähe wohnenden, ihn bezaubernden Fremden die Amusements zu leiten. Diese Gräfin Wacker wird nämlich von ganz Paris verehrt und ihr Haus ist ein wahres Hotel, in dem es stets von Gästen wimmelt, die ihrer Verehrung für die Wirthin in enthusiastischer Weise Ausdruck geben. Es ist eine sehr gemischte Gesellschaft da beisammen und der Ton kein sehr gewählter. Das tolle Treiben, welches da herrscht und den ganzen zweiten Akt ausfüllt, läßt Alles hinter sich, was bisher im Lustspiele geboten wurde. Selbst der Wohlthätigkeitsbazar im „Club“ hält damit keinen Vergleich aus.

Zum Schlusse löst sich Alles in Wohlgefallen auf, Sauve und Fondreton kehren zu ihren Frauen zurück, Lahirel freit um Geneviève, während Herr v. Désaubiers, ein entfernter Verwandter der Frau de Sauve, der schon darauf wartete, daß diese ihm als Opfer in die Hände fallen werde, mit langer Nase abziehen muß. Daß bei so flüchtiger Behandlung des dramatischen Stoffes an keine tiefgehende Charakteristik zu denken ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ja, einzelne Gestalten sind geradezu psychologisch undenkbar; so z. B. der Gelehrte „Marius Fondreton“, der wohl aller Welt erzählt, daß er nach fünfzehnjähriger Ehe das einbringen will, was er in der Jugend an tollen Streichen verfaumt hat, aber damit in keiner Weise die unbegreifliche Veränderung in seinem Charakter motiviren kann. Den einzigen Vorzug des Stückes bilden die dem Leben abgelauchten Einzelzüge, die von scharfem Blick zeugenden Bemerkungen, der — manchmal aus Triviale streifende — durchwegs pikante Dialog.

Auch in diesem „Sittenbilde“ sehen wir Pail-

Budapest, 9. Juni.

Die totale, in der wirtschaftlichen und inneren Politik Deutschlands vollzogene Wandlung zeigt sich seit Kurzem auch in der auswärtigen Politik. „Der überseeische Bismarck“, wie wir den deutschen Kanzler nach seinen neuesten Thaten benennen möchten, ist der strikte Gegensatz zu dem alten Bismarck, der die Kräfte Deutschlands nur für Ziele aufwenden wollte, die jedem Bauer dicht vor der Nase liegen, und selbst für die, doch ganz Europa betreffenden orientalischen Angelegenheiten die Knochen eines einzigen pommer'schen Grenadiers zu schade hielt. Die Republik Nicaragua ist vor einiger Zeit gedemüthigt worden. Die Samoa-(Schiffer)-Inseln im stillen Ozean sind — zu nicht geringer Verstimmung Englands und Nordamerikas — unter deutsches Protektorat gebracht, theilweise sogar deutsches Eigenthum geworden. In Egypten hat Bismarck eine Aktion eingeleitet, welche auf die Westmächte geradezu verblüffend wirkt. Es schien Anfangs — und auch wir haben dieser Anschauung Ausdruck gegeben — als sollte durch diese Aktion die französische Offensive gegen den Vizekönig ermuntert und so der Miß in der westmächlichen Allianz unheilbar gemacht werden; jetzt stellt sich heraus, daß der Kanzler keineswegs beabsichtigt, den Franzosen einen scheinbaren Gefallen zu thun, sondern daß er sich der fragwürdigen Geldansprüche des Herrn Erlanger und anderer — sagen wir „Lieferanten“; Beaconsfield nannte sie „Wucherer“ — nur darum so energisch angenommen hat, weil der Rhebidie mehrere französische Lieferanten unter der Hand befriedigt hatte. Der ganze Feldzug scheint direkt gegen die Westmächte gerichtet zu sein, deren durch französische Unbesonnenheit bedrohte Entente jetzt wieder nothdürftig zusammengeleimt ist. Es gilt, in Egypten an die Stelle des westmächlichen ein europäisches Protektorat zu setzen, in welchem natürlich Bismarck die erste Violine spielen würde. Italien, das schon wiederholt vergeblich einen ägyptischen Ministerposten für einen Italiener reklamirt hat, unterstützt dieses Bestreben; Rußland geht mit Deutschland, und Graf Andrassy tanzt, wie Bismarck pfeift. So ist von der Berliner Cris ein Samen Korn in den Mißschlamm gestreut worden, in welchem jede Saat üppig gedeiht. Nicht genug damit, wendet Fürst Bismarck seine Aufmerksamkeit dem Kriege unter den südamerikanischen Republiken zu, und die Haltung seiner Organe, namentlich die jetzt veröffentlichten statistischen Ausweise über die Zahl der dort ansässigen Deutschen und den Umfang des deutschen Exports und Imports deuten auf die Absicht einer Intervention zu Gunsten Chile's. Endlich läßt auch der wieder frisch entbrannte Zulur-Krieg dem Kanzler keine Ruhe; vielmehr hat die englische Niederbrennung einer von deutschen Pietisten angelegten Missionstation, d. h. eines Vertriebsortes für Schnaps, Blattern und unverstänliche Bibelverse, sowie die angebliche Mißhandlung eines solchen Schnaps- und Spruchagenten durch einen englischen Offizier die Einnischung des Berliner auswärtigen Amtes hervorgerufen. Nicht lange, und auch China und Australien werden die eiserne Hand des Kanzlers fühlen. Diese weit ausgreifende Vielgeschäftigkeit, welche die höchsten Leistungen des seligen Lord Feuerbrand überflügelt, scheint in erster Linie darauf berechnet zu sein, die Deutschen mit Stolz zu erfüllen — Civis Romanus sum — und ihre Blicke von der inneren Misere abzulenken; aber es möchte doch hinter dem Thun des Fürsten noch mehr stecken, als sich jetzt errathen läßt. Welches die Endziele des überseeischen Bismarck sind, wir können es augenblicklich kaum vermuthen; sicher sind sie nicht wirtschaftlicher Natur, denn den großen Antheil der Deutschen am Welthandel haben nicht die

leron die Schattenseite des menschlichen Charakters hervorzuheben, wenn er auch zuweilen die dunkeln Partien seines Bildes durch den Schein gemachter Lustigkeit zu erhellen sucht — denn eigentlichen Humor besitzt er nicht. Uebrigens gehen die Laster alle auf Rechnung der Männer, während die Frauen — mit einziger Ausnahme der erzentrischen Gräfin — wahre Muster weiblicher Tugend sind. Bis zur Höhe einer poetischen Gestalt vermag sich der Autor freilich auch hier nicht emporzuschwingen und die kleine Geneviève ist ein seltsames Gemisch von Naivetät und Verschmittheit.

Der Darstellung gebührt alles Lob. Der leichte, rasche Ton des Stüdes wurde glücklich festgehalten, so daß der Dialog zur vollen Geltung kam. Daß die Schauspieler den fast durchwegs seelenlosen Gestalten keine Seelen einhauchten, darf ihnen wohl nicht zur Last gelegt werden. Die meiste Wirkung erzielte Herr Halami, welcher den „Fondreton“ mit sprudelnder Laune und zündender Berve darstellte. Die fremde „Gräfin“ fand in Frau Brielle eine ausgezeichnete Repräsentantin und das gleiche Lob muß den Darstellern des Ehepaars „De Sauve“, Fr. Helvey und Herrn Adaly, erteilt werden; der „Lahirel“ wurde von Herrn Veresényi mit vielem Verständnis, aber mit zu wenig Humor gegeben, während Fr. Csillag als „Geneviève“ für ihr schönes Talent wenig Spielraum fand. Geradezu löstlich war Herr Ujházy, der aus dem „Désaubier“ eine famose Charge schuf. Was an dem Stück zu retten war, darum haben sich also die Darsteller redlich bemüht und der nicht eben stürmische Beifall des Publikums galt auch nur ihnen. — d.

Million Soldaten und die Kriegsslotte, sondern die friedlichen, wehrlosen Bürger der Hanse-Städte errungen.

England hat sein bisheriges Vizekonsulat in Fiume zu einem Konsulate erhoben. Die „Bester Korrespondenz“ meldet in dieser Beziehung Folgendes: Der direkte Handelsverkehr Englands mit Ungarn hat in den letzten Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen und die Zahl der den Fiumaner Hafen besuchenden englischen Schiffe derart zugenommen, daß Marquis Salisbury auf Vorschlag des Budapester Generalkonsulats und auf Gutheiß der Wiener englischen Gesandtschaft beschlossen hat, dem durch Mr. Faber besetzten Vizekonsulatsposten in Fiume einen Rang zu verleihen, welcher der Wichtigkeit der maritimen und kommerziellen Interessen, welche seit 1876 durch Mr. Faber so vorzüglich vertreten waren, besser entspricht. Demgemäß wurde der Vizekonsul Großbritanniens in Fiume, Mr. George Faber, zum Konsul befördert.

Das Budget Kroatiens für 1879 weist die nachstehenden Hauptsummen auf: Erfordernisse: Inneres 1.576,461 fl., Kultus 764,065 fl., Justiz 1.131,915 fl., zusammen 3.251,743 fl.; — Einnahme: Inneres 35,817 fl., Kultus 89,946 fl., Justiz 25,880 fl., Realisirung von Anfordernissen 43,602 fl., für die innere Administration durch das Ausgleichsgesetz stipulirte 45 Prozent von den Steuern Kroatiens 3.056,498 fl., zusammen ebenfalls 3.251,743 fl.

In Debreczin wurde der Parteikampf, der sich dort bei den letzten Abgeordnetenwahlen abspielte und bekanntlich mit dem Siege der radikalen Fraktion endete, im Schoße der reformirten Kirchengemeinde jüngst auf interne kirchliche Verwaltungsangelegenheiten übertragen. Vorgesetzt wurden nämlich die Stimmentzettel für die Wahl des Presbyteriums der protestantischen Kirchengemeinde H. R. abgegeben, wobei es sich herausstellte, daß die Anhänger der äußersten Linken eine Majorität von 2000 Stimmen für sich hatten. Aufgefallen ist es, daß auch der Bürgermeister Simonffy gegen das bisherige Presbyterium stimmte, dessen Mitglieder ihrer politischen Stellung nach zur liberalen, das heißt zur Regierungspartei gehörten. Die Statutenkommission hat jedoch die Stimmentzettel der äußersten Linken, welche gedruckt waren, für ungültig erklärt und dadurch eine so große Aufregung hervorgerufen, daß gestern eine aus 200 Individuen bestehende Deputation beim Superintendenten Névéß vor sprach und erklärte, daß, wenn der Beschwerde ihrer Partei nicht Abhilfe geschafft würde, Alle aus der reformirten Kirche austreten wollen.

Gestern tagten in Oesterreich zwei Parteitage, der niederösterreichische in St. Pölten und der steirische in Graz. Der niederösterreichische Parteitag nahm unter dem Präsidium des Dr. Joseph Kopp einen Wahlaufruf an, welcher sich dem Programm der 112 Okkupationsgegner streng anschließt und nur im Punkt der Wahlreform über dieses hinausgeht. Auf dem Parteitage der radikal-konfusen steirischen Fortschrittspartei wurde das Programm dieser Partei angenommen und über den alten Kaiserfeld das feierliche Anathema ausgesprochen. Als Bröden des Unsinns, der gestern in Graz blüht, diene nur die folgende Stelle aus der Rede des Dr. Macl. Dieser sagte, die Forderung „Centralparlament oder Personalunion“ besprechend, Folgendes: „Wir wollen ein österreichisches und kein ungarisches Oesterreich und halten deshalb die Delegationen für reformbedürftig. Wir wissen, daß die Erreichung dieses Zieles sehr schwierig ist, daß wir dabei dem Uebelwillen Ungarns begegnen. Wir glauben, daß die Macht der Nothwendigkeit unseren Wünschen zum Durchbruche verhelfen werde, weil wir wissen, daß es in Ungarn Minorität gibt, welche der Herrschaft des österreichischen Staatsgedankens weit aus den Vorzug geben vor dem einseitigen Beherrschwerden durch das magyarische Element.“ Ganz im gleichem Sinne perorirte Baron Wlatskirchen, der gar die Behauptung aufstellte, das heutige Verhältniß Ungarns zu Oesterreich sei das der Personalunion!

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 9. Juni. —

Mit den heutigen Sitzungen haben beide Häuser des Reichstages die legislatorischen Arbeiten der ersten Sessionsperiode beendet. Es erübrigt nur noch die Sanktionirung der in den letzterfloffenen Tagen angenommenen Gesetzentwürfe und dann die Promulgirung derselben. Dieser Akt soll am künftigen Samstag vor sich gehen und auf dem Fuße wird ihm die Schließung der Sessionsperiode folgen. Die zweite Sessionsperiode soll am 2. Oktober eröffnet werden.

Im Oberhause wurde die heutige Sitzung vom Präsidenten Maslath um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Auf der Tagesordnung stand der auf das Landes-Bodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer bezügliche Gesetzentwurf. Die vereinigte Dreierkommission empfahl dem Hause, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen, da das projektirte Institut die Erreichung eines heilsamen Zweckes anstrebe, der Finanzminister aber die Zusicherung gegeben habe, daß der Statutenentwurf vor seiner Genehmigung in erprobter Weise abgeändert werden wird.

Das Haus nahm den Gesetzentwurf ohne Debatte an.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war das Ersuchen des Bezirksgerichtes von Nagy-szenta, das Immunitätsrecht des Grafen Ludwig Wartensleben zu suspendiren. Die Immunitätskommission stellte den Antrag, daß diesem Antrage keine Folge gegeben werde. Demgegenüber bemerkte Baron Victor Mesnil, es sei aus den Akten ersichtlich, daß es sich keineswegs um irgend eine politische Verletzung, sondern um eine Prügelei handle. Er beantragt daher, das Haus möge den Lauf der Justiz nicht hemmen, sondern das Immunitätsrecht des Grafen L. Wartensleben suspendiren.

Vizepräsident Labislaus Szegényi erklärte, er habe als Präses der Immunitätskommission wohl den von der Kommissionsmajorität gefaßten Beschluß unterschrieben, doch fühle er sich durch seine persönlichen Ansichten veranlaßt, den Antrag des Baron Mesnil zu unterstützen.

Die Majorität des Hauses schloß sich dem Antrage des Baron Mesnil an, lehnte den Kommissionsantrag ab und suspendirte das Immunitätsrecht des Grafen Ludwig Wartensleben.

Nachdem dann noch das Protokoll authentisirt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Im Abgeordnetenhause eröffnete der Präsident Szlavy die Sitzung um 1 Uhr Nachmittags. Zweck dieser Sitzung war bloß die Entgegennahme des erwarteten Oberhausmittums. Graf Eugen Néményi überbrachte daselbe. Das Abgeordnetenhause erhielt dadurch die offizielle Bestätigung, daß das Oberhaus den Gesetzentwurf über das Landes-Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer unverändert angenommen hat, so daß derselbe nun Sr. Majestät zur Sanktion unterbreitet werden kann.

Präsident Szlavy erklärte hierauf, daß das Haus in dieser Sessionsperiode nur noch eine Sitzung halten wird, in welcher sanktionirte Gesetze zur Promulgation gelangen werden. Er werde diese Sitzung seinerzeit in der üblichen Weise einberufen, wahrscheinlich werde sie aber am künftigen Samstag stattfinden. Mit dieser Mittheilung schloß er die Sitzung; einige Abgeordnete riefen „Alles“.

Die letzte Sitzung der ersten Sessionsperiode wird voraussichtlich sehr spärlich besucht sein, denn die meisten Abgeordneten nahmen schon heute von einander Abschied.

Die Gewerbeschulen.

Am 7. d. hat die vom Minister Trefort einberufene Enquete sich mit den auf die Gewerbeschulen bezüglichen Fragen beschäftigt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da es sich in dieser Sitzung, ebenso wie in den früheren, nur um einen Ideenaustausch, welchen das Unterrichtsministerium bei der Ausarbeitung der betreffenden Entwürfe vielleicht berücksichtigen wird, handelte.

An der in Rede stehenden Enquete-Sitzung haben außer dem Minister Trefort die Herren Karl Szász, Paul Bönczy, Karl Kerpapoly, Joseph Stoczek, Karl Hoffer, Anton Beres, Moriz Kármán, Andreas György, Titus Kárfy und Franz Grumm theilgenommen.

Zu Beginn der Sitzung gab Minister Trefort ein Resumé dessen, was bei uns in Angelegenheit des gewerblichen Nachunterrichtes bisher geheißen ist, dann aber forderte er die Versammelten auf, ihre Ansichten über die folgenden fünf Punkte auszusprechen: 1. Lehrlingschulen; 2. Errichtung von Mittel-Gewerbeschulen für Werkführer; 3. Errichtung von Lehrstätten neben den schon bestehenden höheren Volks- und Gewerbeschulen; 4. Errichtung mehrerer gewerbetechischer Lehrstühle, besonders im Interesse der Metall-, Holz- und Textil-Industrie und 5. Errichtung einer Kunstgewerbeschule, etwa durch Verbindung des Gewerbe-Museums mit der Zeichenschule.

Zu Betreff der ersten Frage bemerkte Bönczy, daß die Lehrlingschulen gegenwärtig Mängel aufwiesen mit 11 Stunden wöchentlich. Nach dem ursprünglichen Entwurfe hätte der Unterricht während der Tagesstunden stattfinden sollen, allein die Lehrherren wollen ihre Lehrlinge während des Tages nicht entbehren. Der Abendkurs hat unfruchtbar nachtheile, doch könnte diesem Uebelstande nur durch ein Gesetz abgeholfen werden, welches folgende Bestimmungen enthalten müßte: Wer dem §. 42 des Gewerbegesetzes nicht entspricht, verliert das Recht, Lehrlinge zu halten; Niemand darf einen Lehrling freispreden, so lange derselbe die Prüfung an der Lehrlingschule nicht überstanden und hierüber ein Zeugniß erhalten hat; Niemand darf selbstständig ein Gewerbe betreiben, so lange er der Schulpflicht nicht Genüge geleistet hat; jede Gemeinde, in welcher es Gewerbetreibende gibt, ist verpflichtet, eine Gewerbeschule zu errichten; zur Erhaltung dieser Schule haben die Gewerbetreibenden einen Beitrag zu leisten.

Zu diesem Projekte bemerkte Kerpapoly, daß es in die Bestimmungen des Gewerbegesetzes eingreife und eine Revision des letzteren notwendig machen würde, was nur im Einvernehmen mit dem betreffenden Ministerium geschehen könne. — Hoffer konstairte, daß der Besuch der Gewerbeschulen ein sehr nachlässiger ist. — Stoczek hält 11 Stunden wöchentlich für zu wenig; wenigstens es sich nur darum handelt, bei den Lehrlingen die etwaigen Lücken des Elementarunterrichtes auszufüllen, seien hiezu doch 20 Stunden, und zwar bei Tag erforderlich. — Gegen den Abendunterricht sprach sich auch Anton Beres aus.

Minister Trefort regte sodann die Kostenfrage an, worauf Moriz Kármán bemerkte, von den ohnehin sehr stark belasteten Kommunen sei in dieser Beziehung nicht viel zu erwarten, vielmehr sollten die Gewerbegeossenschaften zur Erhaltung der Gewerbeschulen herangezogen werden und der Staat sollte diesen Schulen eine entsprechende Unterstützung gewähren. Er besorgte ferner, daß, wenn das Unterrichtsministerium die Errichtung, Erhaltung und Leitung dieser Schulen in die Hand nehmen sollte, der theoretische Unterricht in nachtheiliger Weise überwiegen dürfte. Uebrigens beschäftigt sich gegenwärtig ganz Europa mit der Frage der Gewerbeschulen; überall

betrachtet man das Sinken der gewerblichen Geschicklichkeit als eine Folge der Gewerbefreiheit, und wie es scheint, beginnt man einzusehen, daß den jetzigen Uebelständen nicht durch theoretischen Unterricht, sondern nur durch die Errichtung von Lehrwerkstätten abgeholfen werden könne. Dies gelte namentlich von den Lehrlingen; in den höheren Gewerbeschulen sei ein umfassender theoretischer Unterricht schon mehr am Plage. Hinsichtlich des Kostenpunktes wies endlich Anton Verecz darauf hin, daß es möglich sein dürfte, das erforderliche Geld im Vereinswege herbeizuschaffen, wie das Beispiel des Frauen-Industrievereins beweise. Die Regierung sollte die Bildung derartiger Vereine fördern und ihnen eventuell eine Staatsunterstützung zuwenden. Es scheint, daß Minister Trefort geneigt sein dürfte, dieser Ansicht beizupflichten.

Hinsichtlich der zweiten Frage, Mittel-Gewerbeschulen, äußerte Kármán die Ansicht, daß die aufzunehmenden Schüler so viel Vorkenntnisse besitzen müßten, als die Abfolvrung der Bürgerschule bietet; die Beaufsichtigung dieser Schulen wäre nicht dem Unterrichtsministerium, sondern dem Fachministerium anzuvertrauen. — Nach kurzer Diskussion, in welcher namentlich Artapoly betonte, daß man eher die Lehrlingschulen fallen lassen könne, die Mittelschulen aber einzuhalten müsse, bemerkte Minister Trefort, er werde im nächsten Schuljahre probeweise eine derartige Schule in Budapest errichten; Anfangs werde wohl der Staat die Kosten tragen müssen, hoffentlich werden aber die günstigen Resultate bald alle größeren Städte zur Errichtung derartiger Schulen veranlassen.

In Betreff der weiteren drei Beratungsfragen entwickelte sich keine Diskussion, indem die Mitglieder der Enquete sich darauf beschränkten, dem Minister Trefort und dem Ministerialrathe Gönczy zuzuhören, welche den Standpunkt und die Absichten des Ministeriums auseinsetzten.

In Betreff der Lehrwerkstätten wurde auf die günstigen Resultate hingewiesen, welche die Holzschneiderschulen in Hódvaskú, Zay-Ugróc und Székely-Kereker erreicht, ferner bestche in Sepsi-Eszent-György eine Lehrwerkstätte für Spinnerei und Weberei. Bei der Errichtung weiterer Lehrwerkstätten wäre speziell auf die eigenthümlichen Verhältnisse der betreffenden Gegenden Rücksicht zu nehmen.

In Betreff der Errichtung gewerblicher Lehrlingschulen ist vorläufig nur die Errichtung einer derartigen Professur für die Eisenindustrie in Aussicht genommen, nur ist es noch nicht entschieden, ob dieser Lehrstuhl am Polytechnikum oder selbstständig errichtet werden soll.

Entschieden sprach sich Minister Trefort hinsichtlich der fünften Frage dafür aus, daß durch die Verbindung des Gewerbenunterschieds mit der Landeszeichenschule eine Kunstgewerbeschule errichtet werde, wobei besonders auf die Drechslerei und auf die dekorativen Gewerbe Rücksicht zu nehmen sein wird. Bei dieser Gelegenheit konstatierte Gönczy, daß die Resultate des Zeichnungsunterrichtes an den Mittelschulen in den letzten Jahren einen sehr befriedigenden und erfreulichen Fortschritt bekunden.

Mit Worten des Dankes an die Mitglieder der Enquete schloß hierauf der Minister die Sitzung.

### Ausland.

Budapest, 9. Juni.

#### Zur Tagesgeschichte.

Es beginnt auch bei unseren Offiziösen langsam zu dümmern. Der vorgebliche „Spaziergang nach Novibazar“ gewinnt allmählich die Schreckensgestalt der Okkupation von Bosnien und der Herzegovina. Die hochoffizielle „Polit. Kor.“ läßt sich nämlich berichten, es wäre thöricht, leugnen zu wollen, daß in dem Novi-Bazarer Sandtschal, sowie im Kossovoer Vilajet eine gewisse Gährung herrsche. Es beständen daselbst zwei Parteien: die kleinere regierungsfreundliche und die größere regierungsfeindliche. Diese letztere Partei, welche sich insbesondere aus den unteren Volksschichten rekrutirt, wird von fanatischen Agitatoren gegen den Sultan, wie gegen Oesterreich-Ungarn aufgewiegelt und zu offenem Widerstande aufgefordert. Man gibt denn auch auf offiziöser Seite heimlich zu, daß es nicht unmöglich sei, die also aufgeregten Anrunder zu den Waffen greifen zu lassen. Was meint unser auswärtiges Amt zu diesen Botschaften?

Ein französisches Blatt läßt sich aus Berlin berichten, daß die Abdankung des Kaisers Wilhelm bevorstehen solle. In dieser Form können wir der Nachricht keinen Glauben schenken; möglich ist jedoch, daß der Kaiser einen Theil der Regierungsgeschäfte definitiv auf seinen Sohn und Nachfolger, den deutschen Kronprinzen, übertragen wolle. — Man schreibt noch aus Berlin, daß in der letzten Sitzung des deutschen Bundesrathes der Antrag auf Zulassung der Grenze bei Konstanz eine ziemlich lange und eingehende Debatte über das Recht der einzelnen deutschen Staaten zum Abschluß von Verträgen hervorgerufen habe, bis man sich auf Antrag Hessens dahin einigte, daß durch den augenblicklichen Beschluß einer Zustimmung zu dem Vertrage zwischen Baden und der Schweiz kein Präjudiz für die Zukunft geschaffen werden solle mit Rücksicht auf den Artikel 11 der Verfassung. Nach demselben steht dem Kaiser als Bundespräsidenten das Recht zu, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, wobei zu deren Gültigkeit die Zustimmung der anderen Reichsorgane einzuholen ist, sobald die verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Reichskompetenz (Artikel 4 der Verfassung) berührt werden.

In England beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit der möglichen Parlaments-Auflösung, die man auch in diesem Jahre für möglich

hält, wofern die Durchführung des Berliner Vertrages zu keinen weiteren unliebsamen Entwicklungen führen, der Krieg in Afghanistan und Südafrika im Laufe des Sommers glücklich beendet werden und der Herbst eine erträgliche Ernte beschere sollte. In dem Maße, als diese Möglichkeit mehr in den Vordergrund tritt, werden die Vorbereitungen für die nächsten Wahlen von allen Seiten mit größerer Lebhaftigkeit betrieben. In sämmtlichen Wahlbezirken des Landes tummeln sich bestellte Agenten und neue Kandidaten herum, während die bisherigen Vertreter kein erlaubtes (und mitunter unerlaubtes) Mittel verschmähen, um sich in ihren Sizen zu behaupten.

Man schreibt aus St. Petersburg über die eventuelle russische Verfassung, daß man deren Veröffentlichung am 7. oder 11. September l. J., dem Krönungs- oder dem Namenstage des Czaren, erwarte. Das Parlament in spe soll folgendermaßen zusammengesetzt werden: aus 20 von der Regierung bestimmten Vertretern der verschiedenen Ministerien als Delegirten der Regierung, aus den Gouvernements-Adelsmarschällen, dem Bürgermeister der Hauptstadt und denen der Gouvernementsstädte. Hierzu treten noch drei Stadtverordnete von Petersburg und Moskau, je einer von den übrigen größeren Städten des Reiches und von den Gouvernements-Landschaften. Trotz dieses ultra-feudal-konservativen Parlamentes ist die Regierung doch nicht gesonnen, die Gewalt der Gesetzgebung aus der Hand zu geben, sondern der Kaiser behält sich vor, wenn er es für gut findet, Gesetze motu proprio zu decretiren. Ferner werden Gesetzentwürfe nur, wenn die Regierung es für nöthig hält, dem in obiger Weise zusammengesetzten Parlament zur Begutachtung überwiesen; dem Parlament wird dagegen das Recht zugestanden, in lokalen Fragen Gesetzentwürfe einzubringen. So soll das zukünftige erste russische Parlament aussehen. — Dem Anklageakte im Prozesse Solowieff ist noch Folgendes zu entnehmen:

Aus einem früher stattgehabten politischen Prozesse erhellt, daß Solowieff während seines Dienstes im Bezirk Toroper (Gouvernement Wlaskau) mit einem gewissen Nikolai Bogdanowits in nahen Beziehungen stand. Bogdanowits hatte auf seinem Gute eine Schmiede eingerichtet, wo Sozialisten thätig waren, um mit dem Volke in nähere Berührung zu treten. Besonders nahe Beziehungen hatte Solowieff zu Bogdanowits' Bruder, Jurij Bogdanowits, einem der energischsten Sozialrevolutionäre. Auf dem Gute Bogdanowits' versammelten sich oft Sozialisten (darunter auch der der Beteiligung an der Ermordung des Generals Mesenzoff angeklagte, im vorigen Jahre verhaftete Michailoff). Im Jahre 1876 verheiratete sich Solowieff mit Katharina Tschelischeff, lediglich um derselben in materieller und moralischer Hinsicht eine selbstständige Stellung zu geben. Nach Petersburg gekommen, lebten die Gatten geschieden. Nach einem Aufenthalte von anderthalb Monaten in der Hauptstadt, wo Solowieff mit Mitgliedern der revolutionären Partei häufig verkehrte, bereiste er das Gouvernement Wladimir und Nischnje-Novgorod, wobei er in den Schmieden zum Behufe der Propaganda unter falschem Namen arbeitete. Später ging er zur Verfolgung seiner agitatorischen Zwecke nach Samara, woselbst sich damals eine revolutionäre Gesellschaft gebildet hatte, dann nach dem Gouvernement Saratow, wo er unter falschem Namen in der Eigenschaft eines Dorfschreibers fungirte. Im Jahre 1878 übersiedelte Solowieff nach Petersburg; er stieg bei seinen Eltern ab und fuhr fort, mit Sozialisten thätig zu verkehren, wobei er oft verbotene Druckschriften, wie „Semlja i Wolja“ („Land und Freiheit“) in ganz frisch gedrucktem Zustande, anscheinend unmittelbar aus der Druckerei nachhause brachte. Solowieff war auch bei der Verbreitung von revolutionären Proklamationen thätig. Aus seinem Handel und Wandel des Exekutiv-Komitee nahestehe, was auch durch seine moralische Theilnahme an dem Attentat auf General Drentelen bewiesen wird. Auffallend ist, daß, obwohl Solowieff nach Petersburg ohne jegliche Mittel kam und keine lohnende Arbeit hatte, er doch bald die Möglichkeit fand, beträchtliche Summen für seine Befleidung zu verwenden, sich einen wertvollen Revolver anzuschaffen u. s. w. Der Anklage-Akt schließt auf einen Zusammenhang zwischen dem Attentat Solowieffs und der Thätigkeit der sozial-revolutionären verbrecherischen Gesellschaft. Nach Verlesung des Anklage-Aktes gestand Solowieff auf die Frage des Präsidenten, auf den Kaiser geschworen zu haben. Er habe gewiß, was ihm seine Ueberzeugung und sein Gewissen vorgeschrieben; er habe keine Mitschuldigen gehabt. An der Herausgabe revolutionärer Schriften sei er nicht theilhaftig gewesen und habe dieselben nur zufälliger Weise weiterverbreitet. Er erklärte, keines Verteidigers zu bedürfen, da der Letztere nichts zu seiner Rechtfertigung sagen könne. Der Gerichtshof beschloß jedoch, dem Verteidiger den Auftrag zu geben, seine Pflicht im Laufe der Sitzung zu thun. Sodann schritt das Gericht zur Beweisführung.

Der russische „Regierungsbote“ meldet: Die Hinrichtung des Staatsverbrechers Solowieff werde heute (9. d.), Morgens 10 Uhr, auf dem Smolarsky-Felde vollzogen werden.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

\* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Rath seine ordentliche Monatsitzung ab. Die Berichte der Fachreferenten wurden zumeist ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen. Anlässlich des Berichtes des Steuerinspektors wies Repräsentant B. F. Weiß darauf hin, daß Personen, welche ihre Steuerschuld gänzlich entrichtet haben, mit Mahnungen, Pfändungen und Exekutionen belästigt werden. Solche eklatante Fälle wurden in der jüngsten Zeit in den Blättern wiederholt erwähnt. Steuerinspektor Ludwig erwidert, die Steueradministration sei allerdings mangelhaft, aber nicht schlechter, als in anderen Städten. Mehrere der erwähnten Fälle seien von ihm untersucht und die Klagen gänzlich unbegründet gefunden worden. Uebrigens sei eine gemischte Kommission entsendet worden, welche eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet hat; die Fehler des Systems werden hoffentlich nach und nach behoben werden.

nen belästigt werden. Solche eklatante Fälle wurden in der jüngsten Zeit in den Blättern wiederholt erwähnt. Steuerinspektor Ludwig erwidert, die Steueradministration sei allerdings mangelhaft, aber nicht schlechter, als in anderen Städten. Mehrere der erwähnten Fälle seien von ihm untersucht und die Klagen gänzlich unbegründet gefunden worden. Uebrigens sei eine gemischte Kommission entsendet worden, welche eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet hat; die Fehler des Systems werden hoffentlich nach und nach behoben werden.

\* In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission bildete die Errichtung einer Gewerbe-Mittelschule in Budapest, respektive die Frage der Beitragsleistung der Hauptstadt, den Hauptgegenstand der Diskussion. Der Minister hatte sich bereit erklärt, eine solche Lehranstalt zu errichten und zu erhalten, wenn die Kommune ihrerseits das Gebäude unentgeltlich zur Verfügung stellt. In längerer Diskussion, an welcher Tavaszi, Eles, Harris, Szabó, Stangl und Bezirksbürgermeister Szabó theilnahmen, wurde die Frage nach allen Richtungen ventilirt und schließlich, dem Antrage Harris' entsprechend, empfohlen, die Kommune solle eine Baustelle für die Errichtung einer Gewerbe-Mittelschule überlassen, bis zur Vollendung des Baues aber, und zwar für die Dauer von drei Jahren, jährlich 10,000 fl. votiren. — Der zweite Gegenstand war eine Offertverhandlung betreffs Verpachtung des großen Wirthshauses im Stadtwaldchen und des Wirthshauses am Arenaweg. Da das Ergebnis der Litzitation für das große Wirthshaus ein ungünstiges war, so wurde die Verpachtung einer neuen Litzitation angeordnet. Die Verpachtung des Arenaweg-Wirthshauses erstand Franz Buchmüller mit einem Anbot von 400 fl. jährlich.

\* Wasserleitung nach dem Extravillan. Die Wasserleitungskommission hat heute das Projekt des Direktors J. Wein verhandelt und angenommen, nach welchem das Pester Extravillan schon im nächsten Frühjahr mit unfiltrirtem Donauwasser versorgt werden soll. Die ganze Arbeit ist auf circa 204,000 fl. veranschlagt.

\* Das Vermögen der Kommune. Das zur Prüfung der Schlussrechnung pro 1878 entsetzte Komitö hat heute seine Arbeiten vollendet. Das hauptstädtische Inventar beziffert das Vermögen der Kommune mit Ende des Jahres 1878 auf 42,828,499 fl., welches, mit dem des Vorjahres verglichen, einen Zuwachs von 680,633 fl. aufweist.

\* Die Siebener-Baummission hat heute 35 Bauangelegenheiten erledigt. Darunter ist nur ein zwei Stock hoher Neubau, Ringstraße und Bräunleingasse, des Grafen Somfisch, und eine Villa in der Johanesgasse, sechster Bezirk, des Georg Wolf, zu erwähnen.

\* Geschäftssperungen. Da zahlreiche Wirths- und Branntweinchänker trotz erfolgter Aufforderung seit 15. April ihre heurigen Regalsteuern nicht bezahlt haben, so wird von morgen ab mit der Geschäftssperung der betreffenden Schuldner begonnen.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute heiß und trocken, der Himmel war bald heiter, bald mit schwarzen Wolken bedeckt. Die Temperatur stieg Mittags auf 23.5 Grad Reaumur. Das Barometer hat sich auf 761 Mm. gehoben.

\* Kronprinz Rudolph in Spanien. Wie das „Diario de Murcia“ meldet, kamen während des Aufenthaltes des Kronprinzen Erzherzog Rudolph und des Prinzen Leopold von Baiern in Fuensanta mehrere junge Mädchen und Bauernbursche aus den nahen Ortschaften Aljares, Benician, la Alberca u. c. mit Guitarren und Mandolinen, wie sie dort üblich, und gaben den Prinzen mehrere Lieder und Tänze zum Besten. Diese schienen großen Gefallen daran zu finden. Einer von ihnen begehrte die Castagnetten zu sehen, die eine der Tänzerinnen so geschickt zu handhaben wußte, und diese bot sie dem Prinzen, in ein feines Tuch gewickelt, zum Geschenke an. Ein anderes spanisches Blatt erzählt, daß ein Wirth in Murcia den hohen Reisenden für eine kurze Gastfreundschaft eine Rechnung von 36,000 Reales (9000 Francs) präsentirt habe; die Rechnung soll gezahlt worden sein.

\* Personalsnachrichten. Der gewesene Reichstags-abgeordnete Andreas Batta ist auf seiner St.-Marcton-Kataer Besitzung gestorben. — Bei der geistigen Wahl eines Rectors der Budapestener Universität erhielt keiner der Kandidaten (Telfy, Margó und Reky) die absolute Majorität. Ein zweiter Wahlgang ergab für Margó und Telfy Stimmengleichheit, was sich auch bei zwei neueren Wahlgängen wiederholte. Der Rector wird demzufolge für dieses Jahr vom Unterrichtsminister ernannt. — Aus Berlin telegraphirt man dem Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 9. d., daß Graf Schuwaloff den ganzen Sommer über in Karlsbad zubringen und erst im Herbst nach Petersburg zurückkehren werde. — Das heute Früh über das Befinden Skodas ausgegebene Bulletin lautet: „Nacht etwas ruhiger; Kräfteverfall im Steigen.“ In den Vormittagsstunden waren die Kräfte des Kranken wesentlich frischer. Das Befinden ist vollkommen vorhanden. Die Pulsschläge betragen 76 in der Minute. Die Kaiterin ließ heute zeitig Morgens über das Befinden des greisen Gelehrten Erkundigungen einziehen. — Am 6. d. wurde in London Baron Lionel de Rothschild in altjüdischer Weise ohne Pomp begraben. Das Bagengefolge war groß; mehrere auswärtige Bankfirmen, darunter Bleichröder, waren vertreten; auch viele Parlamentsmitglieder waren zugegen.

\* Aus Berlin wird unter 8. d. M. telegraphirt: Das offizielle Programm der Feier des 11. Juni lautet: Am 12 Uhr Mittags erfolgt die Trauung des Jabelpaares in der Kapelle des königlichen Schlosses. Am 12 Uhr 25 Min. ist der Empfang des diplomatischen Korps im Ritterpalee, darauf große Cour im Weißen Saale, daselbst auch der Empfang der sämmtlichen Deputationen. Nachmittags 5 Uhr

findet eine Familientafel im königlichen Palais, gleichzeitig eine Marschallstafel im Schlosse statt. Um 8 Uhr Abends geht die Galavorstellung in der Oper vor sich. Der Prolog wird von Frau Mallinger gesungen, hierauf Spontini's „Olympia“ aufgeführt. Am 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr, ist Galadiner im königlichen Schlosse, um 9 Uhr Abends Konzert im Weissen Saale. Die Verlesung des Kaisers ist fast vollständig geheilt; wiewohl das Knie noch eine Blutgeschwulst umgibt, kann der Kaiser doch sicher gehen. Der Kaiser wird bei dem Ceremoniel der Trauung in die Festräume des Schlosses getragen werden. Bayern entsendet an Stelle des Prinzen Luitpold dessen jüngsten Sohn, Prinz Arnulf. Die heute austauschenden Gerüchte, daß der Czar doch nach Berlin kommen werde, sind grundlos. Hier verlautet, der Czar unterlasse auch die Reise wegen des Verschwindens gewisser Papiere aus dem Schreibisch des preussischen Majors Liegnitz in Petersburg (?). Koblenz und Weimar, die Heimath der Kaiserin, entsenden Deputationen zur Feier.

**Zum Generalkonsul Englands in Budapest** ist, wie die „Pest. Korr.“ meldet, Mr. Andley Gosling ernannt worden. Mr. Gosling hat in den Jahren 1855—1857 im 23. Linien-Infanterie-Regimente als Lieutenant gedient, trat im Jahre 1859 in die englische Diplomatie ein und war seither in Paris, Stockholm, Kopenhagen, Madrid und zuletzt in Stuttgart angestellt, wo er gegenwärtig die Stelle eines zweiten Legations-Sekretärs bekleidet.

**Die Mitglieder des Szegediner Beirathes** machten gestern beim k. Kommissär für Szegedin, Ludwig Tisa, ihre Aufwartung. Reichstags-abgeordneter Julius Horvath richtete an denselben eine längere Ansprache, in welcher er den k. Kommissär im Namen des Beirathes begrüßte und ihn bat, die Versicherung entgegenzunehmen zu wollen, daß der Beirath ihm unbedingtes Vertrauen zolle und ihm die Mitglieder desselben ihre gesammte Arbeitskraft mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung stellen. Der k. Kommissär dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, wies auf die Größe und Schwierigkeit der Aufgabe hin und sprach seine Hoffnung auf ein glückliches Erreichen des begehnten Zieles: die Rekonstruktion Szegedin's, aus. Dann wurde festgestellt, daß Ludwig Tisa mit mehreren Mitgliedern des Beirathes am Mittwoch mit dem Frühzuge nach Szegedin abreist. Hierauf gingen die Mitglieder des Beirathes unter Führung Ludwig Tisa's zum Ministerpräsidenten Tisa und bedankten sich für das sie ehrende Vertrauen. Der Ministerpräsident versicherte den Beirath der vollen Unterstützung Seitens der Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß das Land dem Beirathe die gleiche Unterstützung werde angedeihen lassen. — Die gestrige zahlreich besuchte Generalversammlung der Szegediner Stadtrepräsentanz nahm die Instruktion des königlichen Kommissärs vollinhaltlich zur Kenntniß und erklärte über Antrag des öffentlichen Notars Balogh, das Ernennungs-Messfrist des k. Kommissärs mit vollstem Vertrauen und mit den besten Wünschen anzunehmen. Gleichzeitig wurde der feierliche Empfang des k. Kommissärs beschlossen und wird der Mittwoch Nachmittags in seiner Amtswohnung einlangende k. Kommissär im Namen der Stadt vom Bürgermeister Pálfi begrüßt werden. Bei diesem Anlaß wird zu Ehren des k. Kommissärs das in Szegedin in Garnison liegende Militär ausrücken und werden die Staatsbeamten in corpore an dem feierlichen Empfange ebenfalls theilnehmen. Die Generalversammlung schritt hierauf zur Wahl der Mitglieder in den Beirath. Mittelft geheimer Abstimmung wurden Bürgermeister Pálfi mit 69 Stimmen, August Szlucha mit 64 und Dr. Jzidor Rosenbergh mit 46 Stimmen gewählt. — Gestern Mittags wurden innerhalb des Inundationsgebietes vierzig Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt und erscheint die in den Theißfluß zurückgeleitete Wassermaße schon heute ziemlich bedeutend. Gestern ist das Wasser abermals um 2 Centimeter gesunken; man hofft, das Wasser binnen Monatsfrist vom Inundationsgebiete gänzlich auszupumpen.

**In der höheren Staats-Mädchenschule**, wo eben jetzt die Schlußprüfungen unter ungemein lebhafter Theilnahme des Publikums stattfinden, erschien heute auch der Unterrichtsminister Trefort in Begleitung der Ministerialräthe Karl Szász und Paul Gönczy. Der Minister verweilte volle zwei Stunden in der Anstalt und folgte den Prüfungen mit regstem Interesse. Seine Begleiter richteten selbst zahlreiche Fragen an die Zöglinge und konnten mit den verständigen, präzisen Antworten derselben zufrieden sein. Beim Abschiede sprach der Minister dem Direktor seine volle Zufriedenheit aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die schöne Anstalt ihrem hohen Berufe auf's Beste entsprechen werde.

**Der königl. ungar. Kassationshof** feierte am 5. d. in den „Jasan“-Lokalitäten im Luwinkel das Fest seines zehnjährigen Bestandes. Unter Leitung des Juber Curiae Georg v. Majláth fand sich der gesammte Beamtenschaft dieses höchsten Gerichtshofes um fröhlichen Feste ein. Den Reigen der Toaste eröffnete Lorenz Tóth als der Senior unter den Richtern dieses Gerichtshofes; derselbe galt dem Juber Curiae Majláth, Redner hob die hohen Verdienste des Gelehrten um die vaterländische Rechtspflege hervor und pries dessen unermüdblichen und Allen zum leuchtenden Beispiel dienenden Eifer. Nun folgte eine weitere Serie von Trinksprüchen, worauf eine Berg-

partie inszenirt wurde und erst in später Nachtstunde war das fröhliche Fest zu Ende.

**Die Inthronisation des griech.-kath. Bischofs Michael Pavel** ging am 8. d. in Großwardein in feierlicher Weise vor sich. In der bischöflichen Kathedrale fand sich der Klerus der dortigen Diözese in großer Anzahl ein. Bischof-Stellvertreter Korobány eröffnete die kirchlichen Ceremonien mit der Ueberreichung der Insignien der kirchlichen Macht. Der neuernannte Bischof hielt hierauf eine längere, von patriotischem Geiste durchwehte Rede, worauf die Verlesung des Ernennungsdekretes von Seite der Krone, sowie des päpstlichen Bestätigungsbreves folgte und eine feierliche Messe gehalten wurde. Der kirchlichen Feierlichkeit folgte um 1 Uhr Mittags ein großes Banket, an welchem außer sämtlichen Dignitären des Diözesanklerus auch der neuernannte Bischof Johann Szabó von Szamos-Ujvár, sowie die Sommitäten der Komitats- und Stadtbehörde theilnahmen. Das Fest verlief in lebhaft animirter Stimmung.

**Aus Erbarmen im — Kerker.** In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses wurde auch der Bericht des Gefängnißuntersuchungs-Kommission verlesen. Ein großes Streiflicht auf unsere sozialen Verhältnisse wirft folgende Partie des Berichtes:

Die Kommission fand in dem Polizeigefängnisse in der Hatvanergasse unter allerlei verkommenem Gesindel auch zwei Kinder im Alter von 5—7 Jahren. Nähere Nachforschungen ergaben, daß dieselben dem ebenfalls daselbst aus — Erbarmen detinirten Johann Babenik (aus Mähren) gehören. Babenik, welcher noch vor kurzem einen anständigen Haushalt führte, war erkrankt und ins Nothspital befördert. Während seines dortigen Aufenthaltes starb seine Frau und gute Nachbarn nahmen sich inzwischen der Kleinen an. Nachdem er das Nothspital verlassen hatte, wurden ihm die Kinder übergeben. Noch immer schwach und erwerbsunfähig, sah er sich gezwungen, mit seinen Kindern bei der Polizeibehörde Unterkunft zu suchen. Diese unterbrachte nun Vater und Kinder, bis zu deren Abführung nach ihrem Zuständigkeitsorte, im Gefängnisse unter Stroichen und Vagabunden. Die Frage, ob die Genannten sich noch immer im Gefängnisse befinden, bejahte der Oberstadthauptmann. Die Angelegenheit wurde diesem sodann mit dem Bemerkten übergeben, für die armen Kinder irgend einen anderen, passenderen Aufenthaltsort ausfindig zu machen.

**Aus Zenica in Bosnien** wird uns folgendes hübsche Geächteten mitgetheilt:

Den Bewohnern Bosniens katholischer Konfession war es unter türkischer Herrschaft verboten, in ihren Kirchthürmen Glocken anzubringen und mit denselben zu läuten. Dieses Verbot stützt sich auf eine Koranstelle, welche jedem Gläubigen das Hören von Glockengeläute als Sünde anrechnet. Seitdem nun daselbst die österreichisch-ungarische Staatsautorität faktisch die österreichische katholische Gemeinden um Zulassung der Glockenbenutzung beim Gottesdienste angeht, was auch bewilligt wurde. Unter diesen begünstigten Gemeinden befand sich auch die Gemeinde Zenica, welche, von ihrem guten Rechte Gebrauch machend, seinen Feiertag vergehen ließ, ohne zu ihren Messen regelrecht läuten zu lassen. Diese Neuerung aber war es, welche den orthodoxen Mohammedanern in Zenica ein Grauel erschien, da sie dieselbe als direkte Mißachtung der Koranatsungen auffaßten. Als das Glockengeläute der Gmaus bei den muslimänischen Gläubigen immer mehr Anstoß erregte, thaten sich die Gemeindeglieder von Zenica, darunter mehrere Begs und Aga's zusammen und beschloßen, beim derzeitigen Oberdortigen politischen Behörde, dem Stations-Kommandanten, eine Beschwerde einzubringen. Eine mohamedanische Deputation begab sich nun thatsächlich zum Stationskommandanten, dem k. l. Major Wiesner des 70. Infanterie-Regiments, und trug ihre Beschwerde vor. Major Wiesner hörte die Deputation mit großer Aufmerksamkeit an, doch schien ihm das Verlangen der Klärung, daß das Glockengeläute abbestellt werden möge, bei der Begründung, daß die Lehre des Propheten jedes Glockengeläute verpönte, unter jetzigen Verhältnissen das Maß der Billigkeit weit zu überschreiten. Major Wiesner war nun in nicht geringer Verlegenheit, wie er vorgehen sollte; jedoch eine brüske Abweisung der Beschwerdeführer machte er die religiösen Ueberzeugungen der orthodoxen Muselmänner nicht verletzen, aber auch eine bindende Zusage der Erledigung der Sache in ihrem Sinne schien ihm diesmal unthunlich. Er entschloß sich aus diesem Grunde zu einer außerordentlichen Entscheidung nach Salomonischem Vorbilde, wofür er bei den „Söhnen Ismaels“ einiges Verständnis voraussetzte. „Ihr habt vollkommenes Recht mit Eurer Beschwerde“, sprach nun Major Wiesner die Deputation an, „und ich will ungehämmt Anstalten zur Reise nach Wien treffen, um dem Kaiser Euer Anliegen vorzutragen; doch muß ich auch gleichzeitig bemerken, daß, wenn das Glockengeläute der Christen in Zenica wirklich aufgehört soll, ich es bei Sr. Majestät durchsetzen will, daß fortan auch Euer Hochsiedel (Geistlicher) allmorgendlich vom Minaret herab nicht mehr so laut „schreien“ dürfe.“ Auf diese Erklärung hin war die Deputation wie versteinert und nach langer Pause erst ermannte sich ein schriftgelehrtes Mitglied der Deputation zu der Bemerkung, „daß das laute Rufen vom Minaret herab zu den Vorschriften des Korans zähle.“ „Ja, meine Herren“ — erwiderte hierauf Major Wiesner — „mit dem Glockengeläute steht es nicht anders bei den Christen, denn dieses wieder schreibt die katholische Religion den Christen deutlich vor.“ Die Deputation wurde hierauf auf das Freundlichste verabschiedet. Seit jener Zeit scheinen sich die Mohammedaner an das Glockengeläute allmählich zu gewöhnen.

**Eine gefährliche Warnung.** Heute Nachts 1 Uhr amüßte sich der berüchtigte Gauner Wolf Lajos im Schultheiß'schen Gasthause auf dem Neuen Marktplatz. Als ein anderer, dem Arbeiterstande angehörender Gast sich aus dem Lokale entfernte, folgten ihm Wolf und zwei seiner Kameraden nach. Wolf umarmte plötzlich den Handwerker, dem hiebei seine lange goldene Kette zerriß und die Uhr aus der Tasche entfielen

wurde. Auf den Lärm entflohen die Kollegen des Wolf, er selbst aber wurde verhaftet. Die Uhr wurde eine Stunde später durch den Gastwirth Schultheiß im zerbrochenen Zustande vor dem Wirthstolale gefunden.

**Neuer die Sublokalitäten** der Hauptstadt spricht sich die Gefängnißuntersuchungs-Kommission in ihrem Berichte an den Verwaltungsausschuß äußerst abfällig aus. Es seien dies ursprünglich Ställe gewesen, welche ihrem gegenwärtigen Zwecke ohne jede Adaptation zugeführt wurden. Es herrsche daselbst die denkbar größte Unreinlichkeit da es an jeder Kanalisation, an jeder Wasservorrichtung fehle. Die Bewohner dieser traurigen Lokalitäten stecken voll Ungeziefer. Als Schlafstätten dienen nackte, harte Holzbänke, das Essen sei vollkommen ungenießbar. Die Kommission fand daselbst auch mehrere Individuen, welche nach Budapest zurückgeführt sind und seit 3—7 Monaten im Subhause zurückgehalten werden.

**Für die Ueberschwemmten** in Szegedin sind uns nachträglich von Sami Meisels, kl.-Bardein, 3 fl. zugekommen.

**Juniastis.** Die Zöglinge der Landes-Dramenschule veranstalteten am 24. d. im „Jasan“ (Luwinkel) einen Juniastis.

**Gefunden.** Aus Marienbad, 7. Juni, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Am 5. sollte hier ein Damengürtel, bestehend aus einem rothen Seidenbande, das durch eine mit Diamanten reich besetzte Schnalle im beiläufigen Werthe von 10,000 fl. zusammengehalten wurde, verloren gegangen sein. Eine Belohnung von 200 fl. war dem redlichen Finder zugesichert worden. Der Gürtel gehörte der spanischen Gräfin Lopez; er ist heute Früh gefunden worden und wurde der Dame persönlich übergeben. Wer der glückliche Finder gewesen, wird wohl ein Geheimniß bleiben, da derselbe, wie es heißt, gewünscht haben soll, nicht genannt zu werden. Uebrigens würde die Dame den Verlust nicht allzu hart empfunden haben, denn sie scheint einen wahren Ueberfluß an glänzenden Toiletten nicht bloß, sondern auch an „Steinen“ zu haben.

**Stoizismus.** In der Elisabethmühle gelangte heute Morgens die Hand des Tagelöhners Ignaz Dreißel in die Maschine und wurde von derselben zermalmt. Ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, ergriff Dreißel ein scharfes Messer und hieb sich mit den Worten: „Das wird ohnehin keine ganze Hand mehr“, die Hand selbst ab. Erst dann wurde er ins Nothspital befördert.

**Das neue Wiener Burgtheater.** Mit der Vollendung des neuen Burgtheaters wird nun voller Ernst gemacht. Bereits werden die Anschaffungen für dasselbe mit aller Energie in Angriff genommen. Für die Herstellung der Dekorationen werden Beträge bis zur Höhe von dreihunderttausend Gulden zur Verfügung gestellt werden. In der nächsten Zeit werden die Aufträge zur Lieferung der Dekorationen für das neue Burgtheater an die Wiener Künstler ergehen. Baron Dingelstedt hat angeordnet, daß bei der Eröffnung des neuen Burgtheaters die ganze Ausstattung für ein Repertoire von achtzig bis hundert Stücken vollkommen parat sein muß. Den Künstlern wird es also an ehrenvoller Arbeit, an umfassender Thätigkeit nicht fehlen. Nach dem bisherigen Projekt soll das neue Burgtheater am 4. Oktober 1882, am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, eröffnet werden. Doch ist es wahrscheinlich, daß die Eröffnung um ein Jahr, d. i. bis 4. Oktober 1883, verschoben werden wird.

**Fürst Rudolph Liechtenstein.** Herr Dr. Brichtra, fürstlich Liechtenstein'scher Anwalt, erklärt in einer Zuschrift an den „Sonn- und Feiertags-Courier“, daß er in Vertretung mehrerer Mitglieder der fürstlichen Familie in ihrer Eigenschaft als Fideikommiss-Anwärter den Klageweg wider den Fürsten von und zu Liechtenstein als derzeitigen Besitzer des fürstlichen Tertigentur-Fideikommisses betreten und den Bestimmungen des Fideikommiss-Statutes gemäß den richterlichen Ausspruch begehrt habe, daß der belangte Fürst durch den anlässlich seiner Verehelichung (mit der ehemaligen Hofschauspielerin Hedwig Sten) vollzogenen Religionswechsel den Besitz des Fideikommisses verliert habe.

**Ein Treffer nach dem Tode.** Dem Besitzer des ersten Treffers bei der letzten Ziehung der Zinsbrücker Lose ist es traurig ergangen. Derselbe, Herr Kluggalder in der Glasmalerei zu Zinsbruck, ist nämlich vor wenigen Tagen gestorben, während sein Los nach dem Spielplane erst am 3. Juli ausbezahlt wird.

**Im Interesse der Findlinge.**

Budapest, 9. Juni. Von einer Dame, welche in mehreren humanitären Vereinen Budapest's sich durch ihre eifrige und erspriehliche Wirkjamkeit vielverdient gemacht, werden wir heute mit Hinweis auf unseren jüngsthin gebrachten Bericht über die im Verein der Aerzte ventilirte Idee der Errichtung eines Landes-Kinderasyls um die Aufnahme der folgenden, nach mancher Richtung hin überaus interessanten Zuschrift ersucht, welche als eine willkommene Ergänzung der in dieser Frage in unserem geistigen Blatte veröffentlichten Studie zu betrachten sein dürfte:

Da ich — schreibt die Einsenderin — als Vorstands-dame des Vereins der Kinderfreunde in Wien jahrelange Erfahrungen bezüglich der Verpflegung der Findlinge gesammelt habe, so erlaube ich mir, ein Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen.

Nachdem der Verein der Aerzte als Hauptgrund der Kinder-Mortalität die Massenverpflegung auf dem Lande bezeichnet, wünscht derselbe, daß auf Staatskosten ein Haus errichtet werde, welches „Kinder-Asyl“

denannt werden soll und führt zur Unterstützung seines Projektes an: „Die Kinder bleiben ja nicht in der Anstalt, sondern werden je eher auf's Land geschickt.“

Es fragt sich nun: Welcher erwähnenswerthe Vortheil würde für die Findlinge daraus erwachsen, wenn anstatt der Eltern der Verein der Aerzte die Kinder auf's Land gäbe?

Das Wiener Findelhaus hatte bis zum Jahre 1872 die Durchschnittszahl von jährlich 14,000 Pfleglingen im Durchzug. Aber wie mangelhaft ist deren Versorgung! Eine konzentrierte Stätte, ob sie nun Kinderasyl oder Findelhaus heißt — von wo aus 10—20,000 Kinder jährlich versorgt werden sollen, ist absolut unmöglich, da zur Beaufsichtigung, respektive Kontrolle einer solchen riesigen Anzahl mindestens eine Anzahl von 500 Menschenfreunden nöthig wäre.

Ohne anmaßend zu sein, möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß nicht zu zahlreiche Frauen in der Lage waren, eine solche Summe praktischer Erfahrungen durch den Verkehr mit Findlingen und ihren sogenannten „Pflegeeltern“ zu sammeln, als dies mir in meiner Eingangs erwähnten Funktion ermöglicht wurde, und ich darf mir daher in voller Erkenntniß des schwerwiegenden Wortes die Behauptung erlauben, daß das Findelhaus als ein großes Unglück für die Findlinge betrachtet werden muß.

In dem Momente nämlich, als eine Aufnahme in das Findelhaus erfolgt, beraubt man den Findling seiner Mutter und darin zunächst liegt die Grundursache seines künftigen Elends.

Ich hatte Gelegenheit, täglich die Ankunft der Mütter mit ihren Kindern aus der Gebäranstalt im Findelhaus zu sehen. Hier harrten bereits sogenannte „Botinnen“, welche die Kinder in Verpflegung fortführen. Ich habe niemals eine Mutter gesehen, die ihr Kind nicht weinend und jammernd abgegeben hätte und dennoch lehrt uns leider die Erfahrung, daß nur in den seltensten Fällen eine Mutter ihr Kind weiter aufzucht, wenn einmal dasselbe unter der Obhut des Findelhauses steht. Angenommen nun, daß die Mutter im Momente der Uebergabe ihres Kindes ins Findelhaus wirklich noch die Absicht hegt, sich um das künftige Schicksal desselben zu kümmern und das Kind bei günstigeren Verhältnissen wieder zu sich zu nehmen, so ist sie doch zumeist durch Nahrungsorgen, durch gesellschaftliche und Familienverhältnisse an der Ausübung ihres Vorhabens verhindert und tröstet sich schließlich mit dem Gedanken, daß es dem Kinde in der Anstalt jedenfalls besser ergehe, als dies unter ihrer kümmerlichen Fürsorge ohne väterlichen Schutz möglich wäre.

Ich glaube nun mit Rücksicht auf die eben angedeuteten Momente das Folgende in Vorschlag bringen zu sollen:

So wie jedes Komitat und jede größere Ortschaft ein Gefängniß und ein Spital hat, so sollte es eben auch eine geregelte Institution für Findlinge besitzen. Für Kinder vom 1. bis zum 6. Lebensjahre müßte die Verpflegungsgebühr erhöht und der Pflegepartei außerdem eine entsprechende Prämie in Aussicht gestellt werden, wenn sie das Kind ein Jahr lang gesund und gesund erhält und eine jährlich progressiv steigende Prämie, wenn sie das Kind bis zum 6. Jahre erhält.

Für Kinder vom 6. Jahre aufwärts sollten überall Anstalten bestehen, wie beispielweise die Zilingsdorfer Anstalt des Vereins der Kinderfreunde, die Anstalt der Maurer-Loge „Humanitas“ in Neudorf und das Rettungshaus in Budapest, wo die Kinder erzogen und für die nächsten Lebensjahre ihren Anlagen entsprechend vorbereitet werden.

Leider ist die Unterstützung und Theilnahme des Publikums für das letztgenannte Institut so gering, daß es nur der außerordentlichen Mühe und der wahren Aufopferung des Präsidenten, königlicher Rath Weiß, zu danken ist, daß dieses schöne Institut überhaupt noch bestehen kann.

Der Staat sollte nicht die gänzliche Versorgung der Kinder übernehmen und so die Mutter ihrer Pflichten entheben, sondern man möge die Mutter bei Zahlung der Pflegegebühr pekuniär unterstützen und ihr die natürliche Vormundschaft und Sorge für das Kind anheimstellen, für das sie — wenn auch einen kleinen Betrag — mitbezahlen müßte. Ungleich höher, als dieser pekuniäre Beitrag wäre der moralische Werth anzuschlagen, der aus dem ununterbrochenen Verkehr zwischen Mutter und Kind erwächst. Auch würde durch diese Einführung ein der Gesellschaft noch wenig bekanntes Hauptübel des Findlingswesens, und zwar die ruhelose Wanderung der Findlinge von einer Pflegepartei zur anderen, behoben werden. Das ist ein überaus trauriges Kapitel, das noch einige besondere Worte verdient. Der Findling hat nicht nur kein Heim — er hat auch kein engeres Vaterland, keine Muttersprache. Heute bei einem Professionisten der Vorstadt, nach zwei Monaten bei einem Veres auf dem Lande und in sechs Monaten oder auch in vierzehn Tagen bei einer Handarbeiterin in der Provinz — so geht es fort, der arme Findling wird von einer Hand in die andere geworfen; die Hand, die ihn nicht mehr braucht, wirft ihn eben weg und derjenigen entgegen, die für das herrenlose Leben just Verwendung hat. Wie ein solches Leben unter solchen Umständen schnell und sicher dem Verderben, im günstigeren (!) Falle dem — Tode entzweireißt, braucht nicht er-

erwiesen zu werden. Ein Beispiel für viele. Ich habe ein vierjähriges Mädchen aus dem Wiener Findelhaus gefannt, das gar keine Sprache sprechen konnte; seine derzeitige Pflegepartei auf der Wieden theilte mir mit, daß das Kind nicht stumm und auch nicht blöde sei, aber es sei so „turioig“. Ueber die Ursache dieser Erscheinung in dem Findelhausbuch nachforschend, erfuhr ich, daß das Kind gleich nach seiner Geburt in Mähren, später in Hernals bei Wien, dann bei verschiedenen Parteien in ungarischen Ortschaften und schließlich wieder in Wien untergebracht worden war. Als ich zu dem Kinde ungarisch sprach, schmiegte es sich zärtlich an mich und erwiderte, wie es mir schien, freudig einige Laute, woraus ich entnahm, daß das arme Kind in Ungarn am längsten gewesen sein mußte.

Durch die hier erwähnte Art der „Versorgung“ wird der Keim zu jenen abnormen Erscheinungen gelegt, wie wir sie bei den Findlingen leider so häufig bemerken. Freilich läßt sich für die geringe Pflegegebühr von 2 fl. 80 kr., 3 fl. 50 kr., 4 und 5 fl. monatlich keine Auswahl der Pflegeparteien treffen, denn diese finden ihre Rechnung besser und leichter, wenn sie einfach von einem aufs Land ziehenden Städter einen Hund in die Kost nehmen, wofür z. B. in Wien die Gebühr von 5 fl. monatlich üblich ist. Die Citirung dieser Thatsache mag vielleicht für das feinere Gefühl verlegend klingen, die letztere entspricht aber leider absolut der Wirklichkeit.

Die Wiener Findelanstalt ist überhaupt mehr ein Schutz für die Mutter, als eine Wohlthat für das Kind. Die Mutter erfreut sich einer guten Wochenbett-Pflege, im Austausch als Amme erhält sie eine Prämie von 80 fl. und eine im Vorhinein bestimmte Wäscheausstattung. Sie wird ihrer Mutterpflichten entlassen und kann also das Kind dem Elend und der Verlassenheit überantworten, ohne sich eigentlich juristisch eines Verbrechens schuldig zu machen. Es würde zu weit führen, wollte man hier die bekann- ten und unbekanntes Schattenseiten der Wiener Findelanstalt erschöpfend beleuchten.

Wenn der Verein der Aerzte, der wie kein Anderer dazu berufen ist, die angeregte Frage ernst und nachhaltig zu lösen, die Findlingsangelegenheit in seine Hand nehmen würde, so dürfen wir allerdings einer glücklichen Lösung derselben mit Zuversicht entgegen sehen. Ein so hochangesehener Verein, in dessen Mitte so zahlreiche Kapazitäten sitzen, muß und wird den Modus finden, wie man die Kinder unterstützt, ohne die Mütter ihren Pflichten zu entheben, wie man die Pflegeparteien für die Lebenserhaltung der ihnen anvertrauten Kinder mitinteressirt, wie man in jedem Komitat die Mittel und Wege findet, größere Findlinge zu erziehen, ohne erst monumentale Bauten aufzuführen und wie schließlich dem schädlichen Wanderleben dieser unglücklichen Wesen Einhalt gethan werde.

Im Zick-Zack durch die Ausstellung.

Stuhlweissenburg, 8. Juni. Ich sehe heute meine Wanderungen durch die Räumlichkeiten der Ausstellung fort, das System der Systemlosigkeit beibehaltend. Es ermöglicht mir, mich freier und ungehindert zu bewegen und die Eindrücke des Augenblicks sofort festzuhalten und dem Leser unvermittelt vorzulegen.

Die Budapester Eisengießerei des Anton Dettl ist dem großen, die Ausstellungen besuchenden Publikum bereits ein bekannter Name, denn diese Firma hat noch auf allen Ausstellungen die heimische Industrie in der würdigen Weise vertreten. Wenn wir den Schönerpark der Stuhlweissenburger Ausstellung betreten, so fällt uns sofort ein gut gezierter Pavillon auf. Dieser ist das Hauptausstellungsobjekt der Firma Dettl. Der Pavillon ruht auf einem eisernen Ring, welcher zugleich als Stufe dient. Er bildet eine offene Säulenhalle von 36 Quadratmeter Flächenraum. Die jezzehn Säulen, durch geschmackvolle Kapitelle, zierliche Friesverzierungen und Bögen mit einander verbunden, tragen das sanft aufsteigende, mit Wetterfahne und Blitzableiter gekrönte, von innen mit Holz verkleidete Kuppeldach aus Zinkblech. Leinwandvorhänge zwischen die einzelnen Säulen gespannt verwandeln den Pavillon in ein köstliches, laudiges Gartenzelt. Was jedoch das Auge bei dem ersten Anblick sofort wohlthuend berührt, das ist der edle, in seiner Einfachheit geschmackvolle Stil, in welchem sich dieser Pavillon präsentiert und wodurch er sich von ähnlichen ausländischen Erzeugnissen umso vortheilhafter unterscheidet, als er nichts von jener Ueberladung findet, welche gerade bei ausländischen Erzeugnissen dieser Art die so wohlthuende Harmonie gewaltig stört. Auch die übrigen von dieser Firma ausgestellten Gussartikel sind in derselben zierlichen, geschmackvollen Weise ausgeführt.

Gruppe II der Landes-Industrierausstellung enthält die Erzeugnisse der Porzellan- und Glasindustrie. Dieselbe ist so reich und würdig vertreten, daß sie auf jeder internationalen Ausstellung ihren Platz mit Ehren ausfüllen würde. Sie erregte auch gleich bei Eröffnung der Ausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit und würdigte gleich bei ihrem ersten Rundgang durch die Ausstellungsräume sowohl Erzherzog Joseph in Begleitung des Grafen Egen Zichy, als auch der Präsident der Budapester Handelskammer, Baron Kochmeister, namentlich die Erzeugnisse der Ungarischen Glaskabrikgesellschaft einer längeren und eingehenden Besichtigung. Die besonders schön und geschmackvoll ausgeführten Kerzfallgegenstände, die feineren Schiffs-Glasfabrikate fanden ungetheilten, reichen Beifall. Die erwähnten hohen Persönlichkeiten richteten an den Vertreter der Gesellschaft wiederholt Fragen hinsichtlich der Fabrikation und drückten ihre Freude über den Fortschritt dieses Industriezweiges in Ungarn aus, eine Freude, welche auch wir theilen und mit dem Wunsche des glücklichen Gedeihens und neuen Aufschwungs vereinnien.

Wie wir dies bereits hervorgehoben, erfreut uns der Fortschritt in der heimathlichen Industrie zumeist in jenen Zweigen, in denen dieselbe die Konkurrenz des Auslandes zu bekämpfen hat. Je schwerer der Kampf, um so schöner dann der Sieg. Die Herrenwäse- und Modeswaaren-Firma F. R a c h e l d in Budapest (Dorotheagasse Nr. 7) hat ebenfalls einen solchen Sieg errungen. Ihre ebenso geschmackvolle, als gewählte Kollektion ist abermals ein Beleg dafür, daß wir in diesen Artikeln durchaus nicht mehr von Paris oder Wien abhängen. Das Vorurtheil, welches bisher zu Gunsten dieser Städte bestanden, es wurde durch die Leistungen dieser Firma gründlich zerstört. Das ist nicht nur unsere Ueberzeugung, das spricht auch die Pariser Medaille aus, welche die Firma auf der vorjährigen Pariser Ausstellung errungen und welche nun an der Seite der übrigen Medaillen prangt. Als Spezialität bietet die Firma wahrhaft Sehenswerthes in Herrenhemden. Außerdem sind noch zu erwähnen einige sehr sinnreiche Verbesserungen an Reitz-Unterhosen, sowie sehr originelle, mit Fleiß und bemerkenswerther Eleganz ausgeführte Stickereien an Taschentüchern, worunter ein besonders schönes für den Grafen Zichy. Die Ausstellung übt deshalb auch ununterbrochen eine große Anziehungskraft auf das Publikum, namentlich die Damenwelt aus und namhafte Bestellungen, darunter auch von mehreren hohen Herrschaften, sind der Ausdruck der allseitigen Anerkennung von Seiten des Publikums.

Unter allen Zweigen der heimischen Industrie dürfte vielleicht die Fabrikation von Gold-, Bijouterie- und Juwelenwaaren der jüngste sein. Bis vor wenigen Jahren fast gar nicht beachtet, waren uniere hiesigen Meisters größtentheils mehr Reparaturwerkstätten. Neues wurde hier nur in geringem Maße und auch das nur Imitationen ausländischer Muster erzeugt. Die Juwelengeschäfte waren deshalb auch zumeist Niederlagen von Wiener, deutschen und französischen Fabriken. Erst seit einigen Jahren ist in dieser Beziehung ein erfreulicher Umschwung eingetreten, derart, daß wir heute schon auf sehr hübsche Erzeugnisse dieses Industriezweiges hinweisen können. Wir begegnen in der Ausstellung einer sehr hübschen Kollektion in diesen Artikeln und die Aufschrift belehrt uns, daß es die des Herrn Heinrich Gr u n d e r aus Budapest (Königsasse Nr. 10) ist. Der Name der Firma ist uns von früher bereits bekannt; dieselbe wurde auch schon in Szegedin mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. Wenn wir ihrer hier besonders Erwähnung thun, so geschieht es nicht allein deshalb, weil uns die Kollektion ihrer eigenen Erzeugnisse in allen Gattungen von Gold-, Bijouterie- und Juwelenwaaren als sehr hübsch und sehenswerth aufgefallen, sondern namentlich deshalb, weil dieser Firma das Verdienst gebührt, seit ihrem zehnjährigen Bestande zu der schönen Entwicklung dieser früher kaum beachteten Branche wesentlich beigetragen zu haben.

Vereinsnachrichten.

(Der Diner Lehrerverein) hält seine diesjährige zweite Generalversammlung am 12. d. in den Vereinslokalitäten (2. Bezirk, große Bärensasse, Volksschule)

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen beginnt Mittwoch die kleine Dora Friele einen kurzen Gastspielcyclus, bei welcher Gelegenheit auch einige Novitäten zur Aufführung gelangen. Die Direktorin hat mit dem königl. bayerischen Hoftheaterpieler, dem Komiker Emil Siebert, ein Gastspiel abgeschlossen.

Gerichtshalle.

Strafprozeß Pollat und Abeles.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Budapest, 9. Juni. [Drig. Ver.] Präsident Dr. L á s z y nahm die Verhandlung mit dem Verlesen des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens über jene 22 Stück Deklarationen und Volleten wieder auf, die bezüglich nachträglicher Korrektur nochmals untersucht wurden.

Es gelangte sodann die Aussage des inzwischen verstorbenen Finanzkommissärs Johann Beck, welcher die Saisirung der Bücher und Fakturen bei Nobey u. Komp. durchführte, zur Verlesung. Die Stammerkklärungen fand er nicht vor, denn Nobey u. Komp. sagten, daß sie öfters, trotz Ulgirung, von Pollat und Abeles keine Belege erhalten haben.

Der Angeklagte Abeles bemerkte hierauf, daß Nobey nie eine Faktura beglichen habe, die nicht mit den gehörigen Belegen versehen war.

Hierauf wurde das Verhörprotokoll Kornel Szefrenyessy's, des Vertreters von Nobey u. Komp., verlesen. Der Zeuge bestätigt, daß Signumverwechslungen bei den Maschinen vorkamen, daß jedoch alle Faktaturen des Expediteurs richtig waren und demzufolge auch honorirt wurden.

Der Gerichtshof schritt nun zum Zeugenverhör. Mik. F e h é r, aus Lörök-Becse gebürtig, Maschinenhändler und Grundbesitzer, deponirt, daß die Expediteure Pollat und Abeles im Jahre 1868 für ihn die Expedition besorgten. Zeuge hatte einen Prozeß wegen Expeditionskosten-Differenzen und wurde sachfällig, worauf er die Verbindung mit den Angeklagten löste. Ein Jahr später habe ihn Glück bewogen, neuerdings die Firma zu beschäftigen, was er auch kurze Zeit hindurch that. Im Jahre 1872 wurde Zeuge zum dritten Male aufgejudt und ihm bei dieser Gelegenheit der Antrag gestellt, den Nutzen bei der Verzollung zu theilen. Zeuge hat den Antrag zurückgewiesen und stand seither auch nicht mehr in Verbindung mit der Firma. Auf die Aufforderung des Präsidenten bezeichnet Zeuge den Angeklagten Abeles als denjenigen, der ihm den Antrag gestellt hat. Konfrontirt mit Abeles, wiederholte der Zeuge die Aussage. Abeles leugnete die Wahrheit dieser Behauptung und bestritt, je beim Zeugen gewesen zu sein.

Der Zeuge Bernhard Löbl, Theilnehmer der Expeditionsfirma S. Löbl u. Sohn, konnte bloß so viel zu Protokoll geben, daß die Konkurrenz mit Pollat und Abeles wegen deren billigen Darlehen sehr erschwert war.

Der Zeuge Jaf. Köffler ist gegenwärtig in Brood. In der Unterfuchung sagte er, die Begünstigung der Pollat und Ables und noch einiger Expediteure käme ihm verdächtig vor.

Der Staatsanwalt beantragte, die Zeugen Fehér, Pollitzer (welch' letzterer irrelevante Aussagen machte) und Böbl zu beideln. Nachdem der Gerichtshof trotz der Einsprache sämtlicher Verteidiger (mit Ausnahme des Julius Györy, welcher sich dem Antrage des Staatsanwaltes anschloß) die Beidigung vornahm, wurde die Verhandlung um 2 Uhr abgebrochen.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Der Prozeß des Kartenfabrikanten Stephan Giergl und dessen Gattin Leopoldine Giergl gegen den hauptstädtischen Bezirksphysikus Dr. Géza Kereß wird am 25. Juni verhandelt. — Am 30. Juni gelangt die Preßklage des Neupester Privatiers Karl Hunyadi gegen den Journalisten Alexander Berkes, und am 3. Juli die Preßklage desselben Klägers gegen Anton Gáspárdi, den Herausgeber einer Lokalkorrespondenz, vor die Geschwornen.

(Die Strafsache der Direktoren des falliten Affekturanstaltens „Keménytözi“ und „Országos“) ist heute von der k. Curie als höchste Instanz endgiltig entschieden worden. Das Präsidium hatte der kön. Rath Stephan v. Jábry in Vertretung des erkrankten Senatspräsidenten Bóniss inne; Botanten waren: Ludwig Wadnay, Joseph Ostrovský, Joseph Zwies (zugleich Referent), Dr. Emerich Suhay, Michael Balló und Emerich Burian. Das Urtheil der k. C. wurde aus den demselben beigegebenen Motiven gegen Deutsch, Fuchs, Straßky, Botik, Grafen Deutsch und Julius Gombos bestätigt.

Offener Sprechsaal.\*) Oeffentlicher Dank.

Allen Verwandten, Bekannten, sowie der löbl. Stadtpräsidentschaft, die anlässlich des Ablebens meines geliebten Gatten mit Trost und Theilnahme durch das zahlreiche Erscheinen bei dem am 7. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse spendeten, spreche ich hiemit in meinem, sowie im Namen meiner Kinder meinen innigsten Dank aus. 1810 Witwe Katharina Prohaska, geb. Augmüller (Wöbe) als Gattin. Franz, Karl, Marie Prohaska als Kinder.

Oeffentlicher Dank.

Der unterzeichnete Verein erachtet es für seine angenehme Pflicht, Sr. Wohlgeb. Herrn Dr. Adolf Lippner für sein unentgeltliches u. mühevolltes Wirken als Arzt des Vereins, ebenso für die erneuerte Annahme dieser Funktion seinen tiefgefühltesten Dank hiemit auszusprechen. Budapest, den 9. Juni 1879.

Der Ausschuss des 1. Budapester Maler-Gesellschafts-Krankens- und Leichenvereins.

Attest:

In Folge einer Erfüllung litt ich Jahre hindurch in beiden Füßen an heftigem Rheumatismus, ich wendete verschiedene Mittel, aber leider ohne Erfolg, an. Endlich machte ich einen Versuch mit der so rühmlichst bekannten „Gichtleinwand“, und wurde zu meinem Staunen nach einmaliger Anwendung von meinen Schmerzen befreit. Welches ich auf Ansuchen bestätige. — Budapest, 1878. — Josef Schmidt, in Firma Schmidt & Császár. 1541

\* Diese Gichtleinwand ist echt zu haben in der Apoth. des Herrn Hof. v. Törst, Budapest, Königsgasse.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Gesundheit des Grafen Andrássy ist erschütterter und werde derselbe demnächst einen längeren Urlaub antreten; es werde der Ankniff des Baron Hammerle aus Rom in den nächsten Tagen entgegengesehen, um den Grafen Andrássy zu substituieren. Die Verhandlungen mit dem Grafen Potocki wegen Uebernahme des Ministeriums des Aeußern sind gescheitert. Es ist die Thatfache bezeichnend, daß Graf Andrássy für den Grafen Zichy das Großkreuz des Leopoldordens beantragt habe, dieser Antrag aber vom Kaiser abgelehnt worden sei.

Graz, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der „Tagespost“ entstanden Verlegenheiten mit der Kurie, welche nach Abschluß der Konvention die österreichisch-ungarische Regierung nicht mehr für berechtigt hält, betreffs Einrichtung der bosnischen Bisthümer zu unterhandeln.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Belgrad: Nikits hat sofort nach der Veröffentlichung der österreichisch-ungarisch-türkischen Konvention den serbischen Gesandten bei der Pforte beauftragt, eine Handels- und Zollkonvention mit dem Sultan als de jure Souverän von Bosnien und der Herzegowina abzuschließen. Ein Peracr Telegramm meldet, die diesbezüglichen

Verhandlungen seien bereits so weit vorgeschritten, daß der Konventions-Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Petersburg, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Zar ordnete die Verwendung von 200 Millionen der neuesten Anleihe für den Ankauf von Kavalleriepferden, Kanonen, Munition und Neuquipirung der Gesamtarmee an.

Cattaro, 9. Juni. In Folge entstandener Municipalsteuer-Unruhen in Calatabanco wurde das Municipal-Archiv verbrannt, mehrere Soldaten und Bürger getödtet. Truppen sind dahin abgegangen.

Zara, 9. Juni. Statthalter Baron Rodich inspizierte gestern die Militär-Anstalten in Macarsca, nahm den Eid des neuernannten Bischofs von Cattaro, Monsignor Forlani, entgegen und setzte sodann seine Inspektionsreise nach Spalato fort.

Berlin, 9. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des deutschen Protestes an Egypten. Deutschland erklart in dem Dekrete vom 22. April eine offene, direkte Verletzung der übernommenen Verpflichtungen, muß dem Dekrete jede rechtsverbindliche Wirkung absprechen und macht den Bizekönig für alle Konsequenzen verantwortlich.

Berlin, 9. Juni. Der Reichskanzler erklärt die von der „Nationalzeitung“ nach einem schottischen Blatte reprodizirte Angabe, als hätten bereits im Jahre 1873 oder überhaupt vor dem letzten Kriege Abmachungen zwischen den drei-Kaisermächten über die orientalischen Verhältnisse stattgefunden, als grundlose Erfindung. Deutschland war vor dem Kongresse an keiner Abmachung über die Zukunft des Orients und an keiner Verhandlung theilhaftig, die nicht publici juris wäre. — Fürst Bismarck wird heute Abends hier erwartet. — Von autoritativer Seite wird der Nachricht von der beabsichtigten Verlobung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Jusupoff auf das Bestimmteste widersprochen.

Paris, 9. Juni. Aus Athen wird gemeldet: Die griechische Regierung ordnete die Bildung eines zweiten Lagers bei Styli an der Dstgrenze an. — Die Pforte sanctionirte die von der kretensischen Nationalversammlung votirten Gesetze mit Abänderungen, welche jedoch die Kretenser nicht befriedigen.

London, 9. Juni. (Unterhaus.) Bourke antwortet Campbell, die Pforte benachrichtigte Lazard in Folge der gemachten Vorstellungen, sie beabsichtige, sofort einer lokalen Kommission die Frage der Organisation jener Provinzen zu unterbreiten, die nicht spezifisch im Berliner Vertrage verzeichnet sind. Die Pforte erwäge das organische Statut Strumeliens im Hinblick auf dessen Anwendung in jenen Provinzen.

Rom, 9. Juni. Der Paps ernannte Kardinal Hergenroether zum Archivar des heiligen Stuhles.

Petersburg, 9. Juni. Großfürst Alexis Alexandrowitsch ist gestern Nachmittags 2 Uhr von Carskoje-Selo nach Berlin abgereist. — In dem Krankheitszustande der Großfürstin Maria Pawlowna ist der günstige Verlauf anhaltend.

Petersburg, 9. Juni. Der Attentäter Solowiew wurde heute in Anwesenheit einer großen Volksmenge hingerichtet. Der Delinquent verhielt sich ruhig und wies den geistlichen Zuspruch ab. Die Exekution fand ohne Zwischenfall statt.

Rom, 9. Juni. Der Ausbruch des Aetna wird als beendet betrachtet; es steigt bloß noch Rauch aus dem Krater auf.

Agram, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Der General-Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Ministerialrath Tolnay, ist heute in Begleitung von Direktoren und Vertretern sämtlicher ungarischer Bahnen hier nach Fiume durchgereist. Ihnen schlossen sich dort Vertreter einiger interessirter deutscher Bahnen an, um betreffs Fiume's, beziehungsweise des ungarischen Exports, zu einer Tarif-Konferenz zusammenzutreten.

Venica, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Sonntag, den 8. Juni, Mittags, langte von Zepce der erste Train mit dem Bau-Unternehmer Sager, dem Bauleiter Major Teltcher und mehreren Ingenieuren und Offizieren hier ein. Der Train wurde vom Offizierskorps, der Stadtvertretung, der Geistlichkeit und von zahlreichen Bewohnern erwartet und beim Ankommen mit Böllerschüssen begrüßt. Die Musik des 70. Infanterie-Regiments intonirte die Volkshymne. Der Bahnhof war festlich geschmückt, das Wetter herrlich. Bei der Festtafel wurde auf den Kaiser, die Bahnunternehmer und die Armee toastirt.

Berlin, 9. Juni. (Schluß.) Papier-Rente 59.50, Silber-Rente 61.—, ungarische Goldrente 83.20, ungarische Staatsbahn 103.—, 16 Millionen-Anlehen 63.30, Ostbahn-Prioritäten 73.90, österr. Kreditaktien 473.—, österr. Staatsbahn 503.50, Lombarden 151.50, Galizier 108.75, Kaschau-Oberberger 50.75, Rumänier 32.25, russische Banknoten 201.—, Wechsel per Wien 174.40. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 474.—, Staatsbahn 502.—, Lombarden 152.—, Animit, Spielwerthe steigend.

Frankfurt, 9. Juni. (Schluß.) Papier-Rente 58 3/8, Silberrente 61 1/8, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 83 3/8, österr. Kredit 234.75, österr. Bankaktien 730.—, österr. Staatsbahn-Aktien 249.25, Galizier 216.25, Lombarden 75.50, Elisabeth-Wechselbahn 159.—, ungarisch-galizische Bahn 50.50, Theißbahn-Prioritäten 80.50, Wechsel per Wien 175 1/2, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 235 3/8, Staatsbahn 250.50, Lombarden —, ungarische Goldrente —, ungarische Bons 103.—.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) 3prozentige Rente 83.32, 5prozentige Rente 116.97, italienische Rente —, österreichische Staatsbahn 630.—, Kredit Mobilier —, Lombards 185.—, Türkenloose 50.—, österr. Bodenkredit 653.—, österr. Goldrente 69.60, ungar. Goldrente 84.93, 3prozentige amortisirebare Rente 85.50, Fest.

London, 9. Juni. (Anfang.) Consols 97 3/16. Berlin, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juni-Juli Rm. 191.50, per September-Oktober Rm. 195.—, Roggen loco Rm. 121.—, per Juni Rm. 118.50, per Juli Rm. 118.75, per September-Oktober Rm. 127.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per Juni Rm. 125.50, per Juli Rm. 125.50, per September-Oktober Rm. 57.—, Spiritus loco Rm. 52.50, per Juni-Juli 51.90, per Juli-August Rm. 53.10, per August-September Rm. 53.70, Wollfig.

Wien, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni-Juli Rm. 19.—, per Herbst Rm. 19.40, Roggen per Juni Rm. 11.95, per Juli Rm. 12.70, Rüböl loco Rm. 28.90, per Juni Rm. 30.—.

Stettin, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 187.50, per September-Oktober Rm. 193.—, Roggen per Frühjahr 117.—, September-Oktober Rm. 124.—, Rüböl per Juni-Juli Rm. 56.75, per September-Oktober Rm. 57.—, Spiritus loco Rm. 52.80, per Juni-Juli Rm. 52.10, per Juli-August 53.40, per September-Oktober 53.20, Rübjen 262.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 9. Juni.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 10 fl. 10 fr. bis 10 fl. 15 fr., Juni-Juli-Mais (internationaler) 5 fl. 55 fr. bis 5 fl. 60 fr., Aug.-Sept.-Mais 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 85 fr., Herbsthafer 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., ungarisches Korn 6 fl. 70 fr. bis 7 fl. 50 fr., Weizenhafer 5 fl. 95 fr. bis 6 fl. 30 fr., prompter Mais, alter 5 fl. 55 fr. bis 5 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 9. Juni.) (Privat-Telegramm.) Der angemeldete Auftrieb für diese Woche erreichte die Anzahl von 4397 Stück Rindern, also beinahe um 1000 St. mehr, als jene der Vorwoche. Dieser starke Auftrieb war schon in der Vorwoche vorausgesehen, in welcher bekanntlich hohe Preise erzielt wurden, die denn auch verlockend genug waren, den dieswöchentlichen Auftrieb zu forciren. Heute konstatiren wir wieder einen Rückgang der Preise von fl. 1 bis fl. 1 1/2 gegen Vorwoche. Es waren heute 3669 Ochsen, 59 Stiere und 49 Kühe vorhanden, wovon 1445 Stück ungarische, 2172 galizische und 460 deutsche Race. Man bezahlte: Mastvieh besserer Gattung, und zwar ungarisches von fl. 50 bis fl. 56 1/2, galizisches von fl. 49 bis fl. 55 und deutsches von fl. 51 bis fl. 56; Hochprima auch fl. 57 per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer. Die am Stechviehmarkt vorhandenen 554 Kälber verloren gegen Vorwoche fl. 2 per 100 Kilogramm und wurden mit fl. 34 bis fl. 52 (lebendes Gewicht) verkauft.

Budapest, 9. Juni.

(Insolvenz J. Nathan Stein u. Sohn.) Wie wir vernehmen, haben die Pester Kommerzialbank und die Budapester hauptstädtische Sparkasse sich bereit erklärt, auf das Haus an der Ecke der Wagner- und Radialstraße ein Anlehen von 245,000 zu gewähren, damit die gleich hohe Hypothekenschuld an die Radialstraßen-Unternehmung getilgt und dann durch die Umschreibung auf den Namen Karl Leopold Stein und die Intabulirung der 50proz. Quote der Gläubiger vorgenommen werden könne. Die genannten Institute machen jedoch die Gewährung dieses Anlehens von folgenden Bedingungen abhängig: Das Anlehen wird mit 6 1/2 Prozent verzinst; außer dem Anlehensbetrage wird auch die 50prozentige Quote der unbedeckten Forderungen der bei dem Institute an die insolvente Firma, d. i. ein Betrag von 26,000 fl., auf das Haus vor den übrigen Gläubigern intabulirt, so daß diese Summe nicht kumulativ mit den Forderungen der anderen Gläubiger behandelt wird, sondern vor letzteren befriedigt werden muß. Es wird wohl eine neuerliche Einberufung der Gläubiger nötig werden, um die Zustimmung derselben zu den Propositionen der beiden Institute einzuholen. Bis jetzt sollen in den 50prozentigen Ausgleich erst etwa 12 Gläubiger eingewilligt haben.

(Das telegraphische Korrespondenzbureau und die Börse.) Die in unserer Samstags-Nummer enthaltene Notiz über einen Skandal an der Freitagabendbörse wurde auch vom „Pester Lloyd“ übernommen und das Korrespondenzbureau übersandte dem letzteren Blatte ein Dementi, das jedoch das Wesen der Sache nur nebenbei berührt und sich fast nur an Nebensächliches hält. Das Korrespondenzbureau sucht den Nachweis zu liefern, daß die Berliner und Frankfurter Depeschen am 4., 5. und 6. Juni erst zwischen

5 und 6 Uhr Abends angekommen, daß sie daher nicht verspätet zugestellt wurden und also auch nicht zu dem geschätzten Vorstandsamt Anlaß geben konnten. Der unsere Notiz liest, wird finden, daß die größere Hälfte derselben sich mit der Darstellung der an der Abendbörse vorgefallenen turbulenten Szene beschäftigte, welche dadurch entstanden war, daß Wiener Depeschen, welche eine halbe Stunde früher hier angelangt waren, einigen Börsenbesuchern, die zu einer bestimmten Clique gehörten, bekannt waren, während sie den übrigen nicht zugestellt wurden. Erst dann wurden auch heftige Anklagen gegen das Korrespondenzbureau in Betreff der verspäteten Zustellung der Berliner und Frankfurter Depeschen laut; von der großen Mehrzahl der Börsenbesucher wurde die Behauptung aufgestellt, daß Angestellte des Korrespondenzbureaus die Kenntnis der Depeschen misbrauchten, indem sie entweder selbst an der Börse spielten oder die Depeschen gewissen Börsenbesuchern früher mittheilten, als anderen. Das ist nicht eine von uns ausgehende Behauptung, sondern der allergrößte Theil der Besucher der Abendbörse sprach sie in einer weithin vernehmbar Weise aus. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, die Bankiers zum Aufgeben der Börsendepeschen des Korrespondenzbureaus zu bewegen und letztere auch seitens der Agenten abzusetzen. Wenn dieser Beschluß nicht zur Ausführung kam, so erklärt sich dies wohl dadurch, daß am darauffolgenden Tage sämtliche Depeschen, sowohl die Wiener, als ausländischen, mit einer besonderen Promptitude und früher, als seit langer Zeit, zugestellt wurden. War dies wirklich bloßer Zufall oder ist darin die Wirkung unserer Notiz zu erblicken? Die Mehrzahl der Börsenbesucher war der letzteren Ansicht. Wenn die Zustellung der Börsendepeschen auch künftig mit gleicher Raschheit erfolgt, so werden wohl die Abonnenten dieser Depeschen mit dem Erfolg ihrer Drohung zufrieden sein, besonders wenn die Leitung des Korrespondenzbureaus Wort hält und jeden Beamten entläßt, der mit den ihm anvertrauten Depeschen Mißbrauch treibt. Uebrigens möchten wir bei dieser Gelegenheit das Korrespondenzbureau auf eine Lücke in seiner Berichterstattung über die fremden Börsen aufmerksam machen, deren Ausfüllung ihm keinerlei Schwierigkeiten machen kann. Während nämlich sämtliche Wiener Tagesblätter — auch diejenigen zweiten und dritten Ranges — noch an demselben Tage die Kurse der Frankfurter Abendbörse zugestellt erhalten, so daß jeder Leser sie am anderen Tage gedruckt vor sich hat, erhalten die Budapester Blätter die Depesche von der Frankfurter Abendbörse, die für das Morgengeschäft des anderen Tages von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, überhaupt gar nicht oder nur sehr ausnahmsweise zugestellt. Wir hoffen, daß das Korrespondenzbureau diesem Mangel abhelfen wird.

**Ueber die Aufnahme Bosniens und der Herzegowina in das allgemeine Zollgebiet** haben die Verhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern neuerdings begonnen. Ueber die wichtigsten Bestimmungen soll eine Einigung bereits erzielt sein; es handelt sich gegenwärtig fast nur um die Feststellung der Zollmanipulationen und um die Regelung der Verzehrungssteuerfrage.

**Erntensichten in Rußland.** Auf eine Anfrage des russischen Ministers des Innern über den Zustand der voraussichtlichen Ernten in Rußland lauten sämtliche Telegramme aus den Gouvernements Wilna, Grodno, Sibirien, Moskau, Ploß, Pultawa, Petrow, Penza, Saratow, Smolensk, Samara, Twer, Emden und Estland im Allgemeinen befriedigend.

**Geschäftsbericht.**

**Norichka, 7. Juni.** (Original-Bericht von Christian Heberlein.) Die lebhaftere Stimmung im Weizengegeschäfte, welche ich in meinem letzten Berichte meldete, hielt nicht lange an, indem die dieswöchentlichen Märkte bedeutend ruhiger verliefen. Sowohl die kolossalen Antünfte, als auch das schöne Wetter machten unsere Mäcker sehr reservirt, so daß ein ordentliches Geschäft nicht zu Stande kam, trotzdem gegen Ende der Woche Verkäufer sich gerne zu einer kleinen Preisreduktion herbeigelassen hätten. Eine Ausnahme machen keine, trockene rumänische Weizen, welche ihrer Seltenheit wegen sehr gesucht bleiben. Hafer unverändert. Mais, Roggen ruhig. Die Lagerbestände in Weizen waren: in Romanshorn am 31. Mai 100,000 Mtr., in Luda am 31. Mai 46,475 Mtr., in Norichka am 5. Juni 41,810 Mtr. Ich notire: Prima Ungarweizen von 28 Fr. 50 C. bis 30 Fr., Mittel Ungarweizen von 27 Fr. bis 27 Fr. 50 C., geringe Ungarweizen von 25 Fr. 50 C. bis 26 Fr., bestarabische Weizen von 26 Fr. 50 C. bis 28 Fr., galizische und podolische Weizen von 26 Fr. 50 C. bis 28 Fr. 50 C., Ghirza von 24 Fr. bis 24 Fr. 50 C., rumänische Weizen von 22 Fr. bis 28 Fr., walach. Weizen von 24 Fr. bis 26 Fr., Trka, franko Zürich von 28 Fr. bis 30 Fr., Mais, gelber von 15 Fr. bis 16 Fr. 50 C., Mais, roth Cinquantin von 18 Fr. 50 C. bis 19 Fr., Hafer von 18 Fr. bis 20 Fr., Roggen von 17 Fr. bis 18 Fr. 50 C., Alles per 100 Kilo ohne Sack franko Romanshorn oder Norichka verzollt.

**Wiener Börse vom 9. Juni.**

(Telegramm.) Im Gegensatz zur Vorbörse war die Mittagsbörse sehr belebt und Spekulations-Effekten in Folge von Käufen der Arbitrage durchgehends steigend. Auch Renten hielten sich besser und war im Schranken insbesondere nach Eisenbahnaktien die Nachfrage überwiegend; eine stärkere Hausse erfuhren Theißbahnaktien. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 269.50, Anglobank-Ak-

tien 129.70, Bantverem 125., Unionbank-Aktien 89.50, ungar. Kreditbank 253.75, Bankaktien 835., Dampfschiff-Aktien 560., Nordbahn 228., Staatsbahn 284.25, Lombarden 85.50, Galizier 246.75, Elisabeth-Westbahn 180., Franz Josephbahn 148., Rudolphsbahn 136.50, Nordwestbahn 132., Lemberg-Czernowitzer Bahn 136.50, Nordostbahn 129., Raab-Gräzer 124.25, Raichau-Oberberger Bahn 116., Theißbahn 211., 1860er Lofe 126.50, 1864er Lofe 158.25, Papierrente 67.85, Silberrente 69.60, Goldrente 79.75, ungarische Goldrente 95.30, London 115.90 bis 116.20, Zwanzig-Francs-Stücke 9.24, Reichsmark 56.95.

Die Mittagsbörse schloß für Banken und Transportaktien günstig, nur Renten waren etwas schwächer. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterr. Kredit 269.40, Anglo-Austrian 130., Lombarden 85.50, Oesterr. Staatsbahn 285., Goldrente 79.70, Napoleonsd'or 9.24, London 115.90, Rente 67.87, Silber —, Galizier 246.50, Kreditlose 172., 1864er Lofe 158.25, Preuß. Kassenanweisungen 56.92, 1860er Lofe 126.75, Münzdukaten 5.48, Frankfrt 56.50, Türkenlofe 23.25, Silber-Rente 69.60, Bankaktien 836.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 86., ungar. Eisenbahn-Anlehen 111.80, Salz-Lanzaner —, ungar. Kreditbank 253.50, ungarische Pfandbriefe 98.75, Alfvödbahn 138.25, Eisenbühler 105., ungar. Nordostbahn 129., ungar. Ostbahn 74.50, Ostbahn-Vorarbeiten 72.50, ungar. Lofe 105.50, Theißbahn 211.50, ungar. Bodens-Kredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission 150., ungar. Schatzanweisung II. Emission 117.50, ungar. Gold-Rente 95.25, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 83., —, Weingebets-Obligationen 87.40.

Der Abend-Privatverkehr war reservirt, aber fest. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 269.60, Anglo-Austrian 130.25, ungar. Kreditbank 253.75, Rente 67.65, ungar. Goldrente 95.35.

**Bester Waaren- und Effekten-Börse.**

**Effetengeschäft.** 9. Juni. Die Börse eröffnete heute ziemlich ruhig, die Stimmung war wohl fest, doch kamen die Kurse nur langsam vorwärts. Als aber anmündende Berichte von Wien und Berlin eintrafen, gewann auch hier der Verkehr wieder größere Lebhaftigkeit und die Kurse hoben sich rasch.

Vormittags variirten österr. Kredit zwischen 271.80 bis 272.80 bis 271.70, ungar. Goldrente wurde mit 95.50 gekauft.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahn-Anlehen mit 111.75 bis 112, Goldrente mit 95.30—95.20, Weingebets-Obligationen mit 87.30 bis 87.35, österr. Papierrente mit 67.85 in Verkehr. Eisenbahn-Aktien fester, Alfvödbahn mit 136.50, Raichau-Oberberger mit 116.50, Bester Straßenbahn mit 270 bis 271 geschlossen. Oesterreichische Kredit eröffneten mit 271.60 und stiegen bis 272.20, Anglo-Austrian mit 129, Landes-Centralparafasse mit 104 gehandelt. Mühlen-Aktien zum Theil etwas matter, „Pannonia“-Dampfmühle mit 1495 begeben. Devisen und Valuten flau, Zwanzig-Francsstücke 9.24 bis 9.26, Reichsmark 56.95 bis 57.05, London 115.90 bis 116.20.

Die Abendbörse war in Folge höherer auswärtiger Kurse animirt; österreichische Kredit hoben sich von 272.30 auf 273.20, ungar. Kredit hielten sich bei 254, Anglo-Austrian wurden mit 129.50 bis 130, österr. Staatsbahn mit 285.50 geschlossen. Ungar. Goldrente 95.40 nominell.

**Getreidegeschäft.** Das Ausgebot in Weizen war heute weniger dringend, die Kauflust mäßig. Preise blieben ziemlich unverändert. Der Umsatz betrug circa 15,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 300 Mtr. 78.4 R. zu 10 fl. 32 1/2 Fr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 10 fl. 25 Fr., 200 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 25 Fr., 200 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 20 Fr., 500 Mtr. 77.8 R. zu 10 fl. 10 Fr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 10 fl., 200 Mtr. 77.2 R. zu 9 fl. 80 Fr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 95 Fr., 300 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 90 Fr., 200 Mtr. 76.8 R. zu 9 fl. 70 Fr., 400 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 60 Fr., 300 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 75 Fr. — Bester Boden: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 25 Fr., ab Nordbahn, 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 55 Fr., 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 10 Fr., 300 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 25 Fr., mit Aufzug. — Bácskaer: 1490 Mtr. 75 R. zu 9 fl. 45 Fr., 1500 Mtr. 74.5 R. zu 9 fl. 20 Fr. — Bantauer: 200 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 70 Fr., 100 Mtr. 75 R. zu 9 fl. 15 Fr., 200 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 60 Fr., 300 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 45 Fr., Alles per drei Monate.

Von Hancs-Weizen per Herbst wurden 2500 Meterzentner zu 9 fl. 84 fr. geschlossen. Gerste unverändert, es gingen 300 Mtr. zu 5 fl. 75 fr. und 400 Mtr. bessere Waare zu 6 fl. 50 fr. ab.

Von Hafer wurden 400 Mtr. zu 5 fl. 55 fr. abgekauft.

Mais prompt 5 fr. billiger, auf Termine ebenfalls matter.

Schweinefett flau, Bester Stadtwaare per Juni zu 40 fl., per Juni-Juli-August zu 41 fl. ohne Sach begeben.

Speck vernachlässigt, hiesiger weißer Tafelspeck mit 39 fl. verkauft, Landspeck 38 fl. 50 fr. G., 39 fl. W. Spiritus, Rohwaare 27 1/4 bis 27 1/2 fr.

Die amtlichen Oesterreichischen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Qual.	Wanater	Theiß	Bester Bodens
76 R.	8.80—8.90	9.10—9.25	8.75—8.85
77 "	9.—9.15	9.45—9.55	8.90—9.—
78 "	9.40—9.50	9.75—9.95	9.15—9.25
79 "	—	10.—10.10	9.35—9.45
80 "	—	10.15—10.20	9.55—9.65
	Weißbühler	Nordbunzar	
76 R.	8.75—8.90	8.35—8.50	
77 "	9.—9.10	8.55—8.65	
78 "	9.20—9.35	8.80—9.—	
79 "	9.60—9.70	9.05—9.15	
80 "	9.80—9.90	—	

Roggen	70—72 R. fl.	6.35—6.50
Gerste, Futter	60—62 "	5.15—5.35
" Brauer	62—64 "	5.90—6.90
" "	64—66 "	—
Hafer	36—40 "	5.55—5.75
Mais, Banater	75 "	5.15—5.20
anderer	73 "	5.05—5.15
Hirse	—	5.—5.20

**Termine:**

Weizen per Herbst	9.80—9.85
Hafer per Herbst	5.70—5.75
Mais per Mai-Juni	5.20—5.23
Raps, Kohl per August-September	12.75—12.87 1/2
Banater per Juli-August	12.50—12.62 1/2

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 6. und 7. Juni. —

Samuel Reiling, 80 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Franz Mayer, 61 J., Zimmermann, 3. Bez., Bluterkehung. Johann Wendel, 64 J., Diener, 7. Bez., Lungentuberkulose. Andreas Probst, 57 J., Privatier, 7. Bez., Typhus. Katharina Boronik, 40 J., 5. Bez., Nervenkrankheit. Agnes Nagy-Szentmihályi, 30 J., Müllersgattin, 5. Bez., Lungentuberkulose. Alfons Rásli, 58 J., Beamter, 5. Bez., Leberentartung. Mathias Adam, 47 J., Arbeiter, 7. Bez., Rückenmarkschwindsucht. Mathias Stefsky, 38 J., Schuhmacher, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Elisabeth Gyuricssek, 70 J., Arbeiterin, 8. Bez., Altersschwäche. Anton Hirschfeld, 53 J., Arbeiter, zugereift, Bright'sche Krankheit. Armin Hanisch, 27 J., Bäcker, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Franz Ristia, 46 J., Arbeiter, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Heinrich Schuster, 38 J., Beamter, 2. Bez., Barmherzigen-Spital, Typhus. Julius Zaborsky, 22 J., Postbeamter, Landes-Frensanstalt, Wahnsinn. Anton Limny, 71 J., pen. k. k. Rittmeister, 8. Altersschwäche. Franz Skripecz, 5 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Bräune. Anna Freitner, 1 J., Dienersdöchter, 7. Bez., Lungentzündung. Anton Kubisch, 1 J., Arbeitersohn, 5. Bez., Brustfellentzündung. Franz Schwib, 45 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Mikla, 44 J., Schuster, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Barbara Hall, 72 J., Kaufmanns Wittwe, 8. Bez., Altersschwäche. Katharina Ráb, 27 J., Magd, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Karl Herz, 21 J., Anstreicher, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Josepha Sindelás, 39 J., Fleischhauersgattin, 7. Bez., Hunderthaus, Lungenschwindsucht. Georg Zirtl, 64 J., Kammacher, 8. Bez., Lungentzündung. Joseph Setka, 4 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Luftbröuentzündung. Irma Söndermann, 3 J., Geschäftsführersdöchter, 6. Bez., Bräune. Anton Scherer, 3 J., Hutmachersohn, 4. Bez., Mätern. Katharine Schuster, 3 J., Wingerdöchter, 3. Bez., Tuberkulose. Stephan Szadamovsky, 3 J., 8. Bez., Bräune. Marie Rohm, 1 J., Kellnersdöchter, 8. Bez., Schwindsucht. Ernst Páter, 2 J., Privatiersohn, 1. Bez., Mätern. Stephan Mayer, 25 J., Schuster, 5. Bez., Lungentuberkulose.

**Telegraphische Witterungsberichte**

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 9. Juni 1879, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Windrichtung	Windstärke	Witterung	Bewölkung	
Bregenz	760.2	+14.7	—	—	trüb.
Prag	759.7	+16.8	W.	1	meist. bewölk.
Wien	758.8	+20.4	—	1	meistens heiter.
Dedenburg	757.6	+20.2	—	—	" "
Ung.-Altenburg	758.4	+23.7	WB.	1	" "
Trencsin	756.9	+22.0	W.	1	" "
Neufohl	758.2	+21.0	ND.	1	" "
Budapest	758.3	+20.3	—	2	" heiter.
Szolnok	757.4	+21.2	—	—	" "
Dobreczin	758.6	+24.0	—	1	meistens heiter.
Ungvár	758.3	+16.7	—	2	meist. bewölk.
Szathmár	759.6	+18.0	—	2	meistens heiter.
Hermannstadt	761.9	+19.2	WB.	1	heiter.
Orsova	761.8	+20.8	—	—	meistens heiter
Temesvár	761.2	+23.5	WB.	2	" "
Szegedin	758.5	+21.2	—	1	" "
Safathurn	757.7	+22.0	WB.	3	theilw. bewölk.
Agram	760.6	+19.5	—	3	meist. bewölk.
Fiume	761.2	+19.2	—	—	heiter.
Pola	761.3	+21.7	—	1	" "
Vesina	762.0	+22.7	—	—	" "

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden:

Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Hermannstadt um 3.9 Mm. — Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Trencsin um 6.5 Grade. — Regen: Prag 7, Bregenz 1, Dedenburg (Gewitter) 4, Neufohl (Gewitter) 13, Ungvár 13, Szathmár 1 Mm. — Odonometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 0. — Zustand des Meeres: bei Pola und Vesina ruhig, bei Fiume leicht bewegt

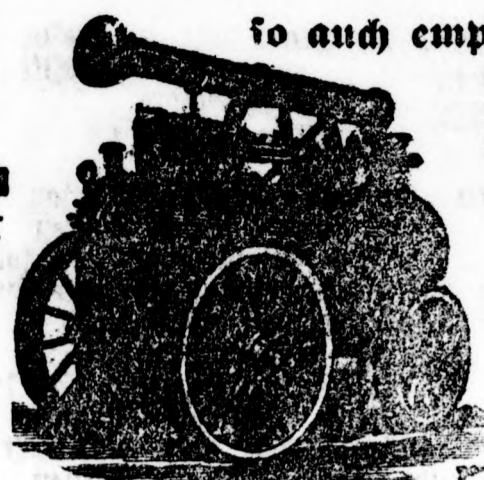
Wasserstand:	Witterung:
Budapst, 9: Meter 3.70 ab. Null	abn. klar.
Preßburg, 9: Meter 3.19 ab. Null	zun. Trocken.
M.-Szeged, 9: Meter 1.00 ab. Null	abn. Regen.
Szathmár, 9: Meter 2.42 ab. Null	zun. "
Tofaj, 9: Meter 4.96 ab. Null	abn. Trocken.
Szolnok, 9: Meter 5.80 ab. Null	abn. "
Szegedin, 9: Meter 6.98 ab. Null	abn. "
Urad, 8: Meter 0.52 ab. Null	abn. "
Or.-Beckereket, 8: Meter 1.47 ab. Null	abn. "
Szeged, 9: Meter 3.50 ab. Null	abn. "
Bacs, 9: Meter 3.17 ab. Null	zun. "
Székely, 9: Meter 2.50 ab. Null	abn. Bewölk.
Orsova, 9: Meter 5.22 ab. Null	abn. klar.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

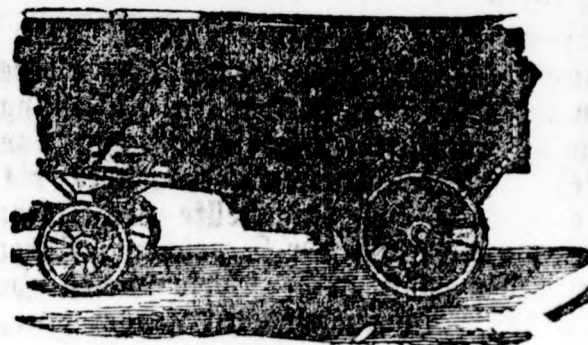
Pariser Weltausstellung 1878. Goldene Medaille und mehrere andere Prämien erhalten für:  
 die besten **Lokomobilen, „Eisenrahmen“-Dreschmaschinen, Patent „ROBEY“ Stabil-**  
**Maschinen, Mühlen etc.,**

# ROBEY & Co.



Verbesserte Lokomobile.

so auch empfehlen wir Göpel-Dreschmaschinen, Reihen-Säe-  
 maschinen, Pflüge, Eggen, Baker's Reuter,  
 Trieurs, Säcksler, so wie alle anderen Gattungen  
 in das landwirth-  
 schaftliche Fach  
 einschlagender  
**Maschinen**  
 und  
 Geräte  
 vorzüglichster  
 Konstruktion.



Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschine.

Fabrik: IX., Rátosgasse Nr. 7. BUDAPEST. Komptoir: IX., Neudorferstraße Nr. 35.  
 Preis-Kataloge und Auskünfte gratis und franco zugesandt. Jedwede Reparatur wird solid und billig ausgeführt.

Pester Schützen-Gesellschaft.

## EINLADUNG.

Nachdem die auf den 8. Juni l. J. einberufene Generalversammlung nicht beschlussfähig war, so werden die Herren Schützenmitglieder im Sinne des §. 17 der Statuten zu der **am Dienstag, 17. Juni, Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Schießstätte** abzuhaltenen

### Zweiten General-Versammlung

der Pester Schützengesellschaft mit dem Bemerken eingeladen, dass die in dieser zweiten Generalversammlung Anwesenden rechtsgültig Beschluss fassen werden.

#### TAGESORDNUNG:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
  2. Vorlage der Bilanz. 1878
  3. Abolutorium.
  4. Bericht über den für die neue Schießstätte angekauften Grund.
  5. Wahl eines Komitees zur Beschaffung des zum Bau der neuen Schießstätte erforderlichen Geldbetrages.
- B u d a p e s t, 8. Juni 1879. Jgn. Fuchs, Oberschützenmeister.

Weis = Stärke

von  
**Gebrüder Nissen,**  
 anerkannt beste Qualität.  
 Echte franz. Champagner  
**Marke Bis-Bara.**

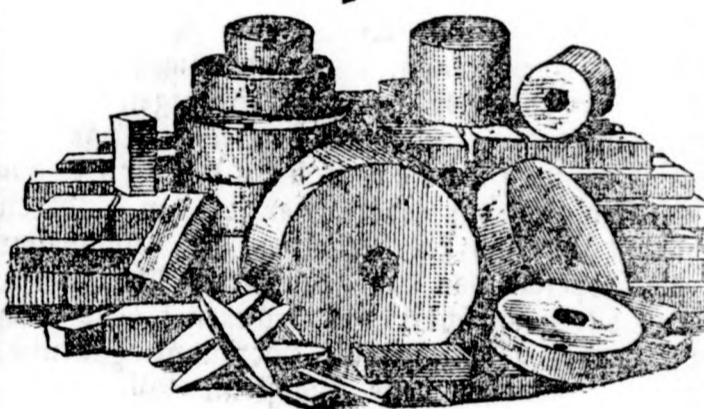
Ein gros-Verkauf bei  
**J. C. Kohler,**  
 Budapest, V. Bez., Ecke der  
 Brinyi- und Palatingasse 10.  
 2273

## GEITTNER & RAUSCH

Budapest, Industriehof.

Grösstes Lager der besten echt französischen

# Schleifsteine



zum Schärfen der verschiedensten feinsten  
 bis gröbsten Werkzeuge in allen Grössen  
 und Härtegraden.

Feuerfeste Liegel bester Qualität.

## Steinbrucher Dampfziegelei-Gesellschaft in Pest.

Von Seite des Budapest. k. Handels- und Wechselgerichtes wurde mit Zah-  
 43879-80/1879 der Beschluss der Generalversammlung vom 31. Mai d. J., mit welchem  
 die Aufnahme eines Prioritäts-Anlehens von 70,000 fl. ö. W. beschlossen wurde, geneh-  
 migend zur Kenntnis genommen. Demzufolge emittiren wir 700 Stück Prioritäts-Obliga-  
 tionen á 100 fl. ö. W., welche an folgenden Begünstigungen partizipiren: Jede Obliga-  
 tion genießt eine Verzinsung von 8%, welche in halbjährigen Terminen am 1. Januar  
 und Juli jedes Jahres zur Auszahlung gelangt. Ueberdies partizipirt sie schon vom  
 tausenden Jahre an allen den Aktionären gewährleisteten Rechten, mithin auch an der Super-  
 dividende; sie lautet au porteur und gibt dem Inhaber Stimmrecht in der Generalver-  
 sammlung nach Anzahl seiner Stücke. Vom 1. Juli 1881 ab werden jährlich 70 bis 140  
 Stück verloost und von der Gesellschaft im Nominalwerthe eingelöst. Aktionären der Ge-  
 sellschaft steht das Prioritätsrecht beim Bezuge in der Weise zu, daß auf je 2 Aktien  
 eine Obligation entfällt.

Die Einzahlungstermine sind auf den 15. Juni, 15. Juli, 15. August und 15.  
 September l. J. festgesetzt, zu welchen Terminen je 25 fl. nach jedem Stücke zu entrich-  
 ten sind. Im Falle der nicht pünktlichen Zahlung der Raten treten die gesetzlichen Bestim-  
 mungen ein.

Die Zeichnung beginnt am 10. Juni d. J. und 14. Juni, Mittags  
 12 Uhr, geschlossen. Bei Ueberzeichnungen findet eine entsprechende Reduktion statt.  
 Zeichnungen werden im Bureau der Gesellschaft: Budapest, V., Thonethof, entgegenge-  
 nommen. Ebendort sind die Details einzusehen und wird jede gewünschte Auskunft erteilt.  
 B u d a p e s t, 8. Juni 1879.

Die Direktion.

## JOHANN HOFF'sches

allein echtes, konzentriertes

### Malz-Extrakt

seit 30jährigem Geschäftsbestehen 48mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Gegen Brust- und Magenleiden und Skropheln.

Am die k. k. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik von

**Johann Hoff,**

Wien, Graben, Bräunerstraße 3.

Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden; jede Speise und jedes  
 Getränk wurde sofort in Gestalt einer fauligriechenden, kaffeeartigen Sub-  
 stanz ausgeworfen; keine Arznei wollte helfen und meine mit schrecklicher  
 Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung  
 auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Malzextrakt nahm. In eini-  
 gen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Höchst Gott verdanke ich nur  
 Ihnen meine Lebensrettung. Ihr stets dankbarer  
**Boeker, Landschafts-Direktor in Neu-Engelow**

## J. PRINDL

em. Militärarzt, Spezialarzt  
 seit 30 Jahren für

**GEHEIME und**

**HAUT-**

### Brankheiten

heilt bekanntlich jeden  
 Sauerstoffmangel, ob frisch  
 oder alt in 3-5 Tagen,  
 speziell Geschlechts-brank-  
 heiten der Frauen jeder  
 Art rasch und sicher, nach  
 seiner sich 1000fach glänzend  
 bewährten neuen

### Heil-Methode.

Ordinirt täglich von 9-4  
 Uhr Königsplatz 82, Stod.  
 Eingang an der Stiege.  
 Honorar mäßig, auch  
 brieflich.



## Für Dreschmaschinen

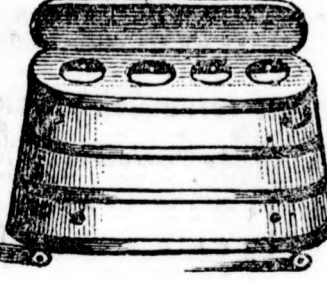
fertige Lokomobil- und Garnitur-Riemen  
 aller Art

in wirklich erster Qualität

zu möglichst billigen Preisen beziehbar bei

## GEBRÜDER EDER,

Budapest, Brinyigasse Nr. 3.



Preisgekrönt.

Die erste ungarische k. k. priv.  
 Fabrik von tragbaren

### Eiskellern

des

**Hermann Sachs,**

Fabrik und Niederlage: Budapest, Acropolisstraße Nr. 40. 1077  
 empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch,  
 Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoire für Gefrorenes und Mächtige  
 nen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen so auch ihre patentirten neue-  
 sten und praktischsten Metall-Mouffé- und Selbst-Mouffé-Pipen und Fass-Spunde  
 (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den  
 billigsten Preisen.

Preis-Kourante und Zeichnungen werden franco zugesandt.

Verhandlung in die Provinz gratis.

1225

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

3 Jahrgang N. 159.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Dienstag, den 10. Juni.

## Nemzeti színház.

Bak Béla ur vendégszékéül.  
A varázs fuvola.  
Nagy dalmú 4 felv. Zencéjé szer-  
zette Mozart Amadé.

Sarastro Bak B.  
Tamino Pauli  
1-ik ) pap Tallán  
2-ik ) pap Kis  
Az ej királynője Málczkyné  
Pamina, leánya Balázsné B.V.  
1-ik ) hölgy a ki Heim Róza  
2-ik ) rályné szol. Szerencsés  
3-ik ) galatában Saxlehner E.  
1-ik ) Spiegel A.  
2-ik ) nemző Kovács G.  
3-ik ) Kopp Luiza  
Papagena Köszegi  
Papagena Dévai J.  
Monstrátos Zajonghi  
1-ik ) Vínce  
2-ik ) Szalai  
3-ik ) vértézett Görög  
4-ik ) Kőrössi

## NEP-SZÍNHÁZ.

Zárva marad.

Sommertheater im Stadtwaldchen.

## Unsere Wucherer.

Lebensbild mit Gesang in 4 Akten  
von L. B. Buchbinder.  
Der Gerichtspräsident Dr. Haller  
Dr. Mllinger Direktor Feld  
Rudolf Mllinger Dr. Schwabe  
Emma Mllinger Fr. Wilhelm  
Dr. Weisner Dr. Hofmann  
Franz Mllinger Fr. Giesl  
Franz Schwarz Fr. Schaffer  
Louis Flatter Fr. Schaffer  
Abraham Bendi Fr. Friele  
Der Gerichtsnotar Dr. Freund  
Fernaud, Buchhalter Dr. Rosenber  
Hissi Wucherer Fr. Ulrich  
Gans Wucherer Dr. Frank  
Franz Reif Fr. Ulricher

## Carl's Neue Welt.

Schönstes und größtes Garten-Etablissement für Familien.

Bei günstiger Witterung  
Im Garten. Bei ungünstiger Witterung  
Im Salon.

Seite und täglich 1710  
**Le Frères Secchi**  
die Sterne der Luft.

George u. Stefani, Albert Chaus,  
die besten Reclutisten der der renommierteste Damen-  
Nezeit. Komiker.

Balletgesellschaft Maspe, Komaromy Zens.  
Mit Lily Carl, Walder, Káta Margit.

Voranzeige: Freitag, den 13. Juni: Erstes Gast-  
spiel der schönen Wiener Soubrette Fräulein  
**EDELMANN**,  
aus Dancer's Orpheum.

Dienstag, den 17. Juni: Um dem allgemeine n Wünsche  
eines hochgeehrten P. Z. Publikums nachzukommen, erlaube  
ich mir, hiermit anzuzeigen daß die so bekannte

## CARLE-TRUPPE.

am obgenannten Datum ein Gastspiel von 10 Vorstellungen  
eröffnen und täglich in ihren Glanz-Pièces auftreten wird.  
Erstes Auftreten seit 2 Jahren der Solo-Tänzerin Adme.  
Carlé in der beliebtesten und immer mit größtem Beifall auf-  
genommenen Ballet-Pantomime: Der Balletmeister.

Erstes Auftreten der norddeutschen Chaifonette  
Fräulein Bachmann.

Entrée 50 kr. Anfang 5 Uhr.  
Kinderarten 20 kr. Kinder unter 10 Jahren frei.

## Ueberraschende Neuheit! Cigarrettenmaschine!

und zugleich  
**Tabatière!**



Man legt den Tabak  
in die Vertiefung, klappt  
den Deckel zu und die  
fertige Cigarette er-  
scheint auf der geschlos-  
senen Dose.  
Versandt gegen Ein-  
sendung des Betrages  
von fl. 2.75 oder  
per Nachnahme durch  
die Kunsthandlung  
Wien, Pölkergasse 21.  
1692

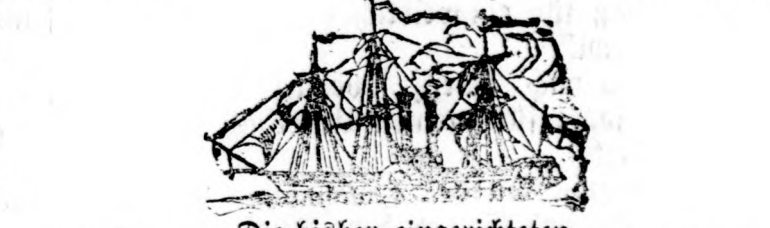
## Erste Budapester Möbel-Halle,

Waltnergasse Nr. 12, vis-à-vis der Radialstraße  
1 Gobelin-Garnitur fl. 100 1 Seiden-Garnitur fl. 180  
1 Rips-Garnitur . . . fl. 45 1 Gobelin-Ottomane fl. 40  
1 Paar Chiffon . . . fl. 30 1 Paar Betten . . . fl. 20  
1 St. Waschtasten . . fl. 11 1 St. Nachttasten . . fl. 8  
1 St. Schreibtisch . . fl. 13 1 St. Speisetisch . . fl. 14  
1 St. Salontisch . . fl. 12 1 Leder-Garnitur fl. 50  
Oben angeführte Möbeln sind aus polirtem Nussholz

## Brüder Benedek, Tapezierer.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen 100%  
Angabe prompt effectuirt. 1774  
Man bittet auf die Adresse genau zu achten.

## I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.



## Passagierschiff-Fahrten zwischen Szegedin-Szolnok

werden wegen Mangel an Frequenz mit 10. d. Monats  
eingestellt.

Letzte Fahrt von Szegedin nach Szolnok am 9. Juni  
Szolnok Szegedin 10.  
Vom 11. Juni an verkehrt das Passagierschiff im Anschlusse  
an die Züge der Alföld-Bahn täglich zweimal und zwar:  
Von Szegedin nach Algyó um 7 Uhr Früh u. 6 Uhr Nachm.  
Algyó Szegedin, 8 u. 30 M. 8 u. 20 M.  
Diese Fahrten werden bis zur gänzlichen Herstellung der  
Alföld-Bahn fortgesetzt.

## 1000 GULDEN

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch eines  
Ziegels meiner 1729

## Sommersprossen-Salbe

dieselben nicht verloren. Versende gegen Nachnahme  
1 Ziegel 2 fl. 10 kr.  
Robert Fischer, Doktor der Chemie.  
Wien, I., Johannesgasse Nr. 11.

## NEUES ORPHEUM,

Nehem. Beleznay-Garten.  
Täglich Vorstellung im Garten.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Auftreten der bestrenommirten und unübertrefflichen Par-  
terre-Gymnastiker-Gesellschaft **DERCARO** (bestehend aus  
7 Personen). Auftreten der vorzüglich guten nordd. Chan-  
sonette **Grete Contrelly**. 1711

Auftreten der von Paris angekommenen

## Mlle. Wanda Bowiloff.

Auftreten der schwedischen Chansonette **Camille Sandrouy**  
und des Komiker **Pruggmayer**.  
Bei Abnahme von 5 Karten sind dieselben á 30 kr.  
bei Herrn **Franz Morcht**, Gasthaus, Königsgasse 147,  
zu bekommen.

## ZUR BEACHTUNG.

Giskaffee á 13 kr.  
Großes Eis á 15 kr.

ist stets am schmackhaftesten zu haben im 1811

## Café Färber,

Waiyne boulevard.

## Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und  
Ober-Offiziere, k. u. Honvéds sowie Einjährig-Preiwil-  
lige jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph,  
Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Gesellen als:  
Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vor-  
schrift billig und gut bescheiden und anrücken können, ist bei

## Moritz Tiller & Bruder,

Armee-Lieferanten, 1671  
Budapest, Landstraße, Karlskaserne.  
Wien, Mariabiserstraße, Stiftskaserne.  
Preisreduktion auf Verlangen gratis. Bestellungen  
werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

## Feigen-Kaffee.

Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesund-  
heit zu trügliche Kaffee-Surrogat u. der allein richtige  
Spar-Kaffee ist der garantiert echte Feigen-Kaffee  
aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee  
Fabrik von

## A. VIDAL & Comp.

in Niederdorf (Tirol).  
Vorrätlich in allen größeren Spezerei u. Delikatessen-Handlungen in  
Original-Paquets und eleganten Kartons zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo.  
Für das Königreich Ungarn vertreten durch **Paut  
Schwimmer**, Budapest, Bélagasse 4. 1526

## Zur Bade-Saison.

Ein großes Lager in Bade-Anzügen aus  
Creton, Kohleinen, Rouge, Lustre sowohl für Kin-  
der, Mädchen und Damen von fl. 2.80 bis 7  
Bade-Hosen für Knaben 30, 35, 40 kr.  
Bade-Hosen für Herren 40, 50, 60 kr.  
Bade-Hüte, Bade-Kappen, Bade-Neze, Bade-  
Mäntel, Bade-Schuhe, Protir-Handschuhe und Tücher  
zu jedem gewünschten Preise empfehle

## F. W. Unger's Sohn,

Franz Deákasse Nr. 5. 1807  
Gegründet 1835.

## Haarzöpfe

aus reinem 1736  
Menschenhaar,  
80 Cm. lang, äppig, flau-  
nend billig! á fl. 2,  
2.50, 3, 4 bis fl. 5  
die schönsten! 60 Cm.  
bis 100 Cm. lang, aus  
geichlangem Haar á fl. 3,  
4, 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10  
die feinsten! empfehle in größ-  
ter Jarbeauswahl die  
Haarzöpfenfabrik von  
**J. Löwenbein**,  
Budapest, Meine  
Feldgasse 30. Provinz-  
aufträge genau nach Muster  
gegen Nachnahme.

## Entölt Cacao

in Pulverform  
von  
**JOS. KÖFFERLE & Comp.**,  
nur reiner Cacao, ohne  
Fettgehalt

## Kindern

jeden Alters (selbst  
Säuglingen) u. allen Per-  
sonen mit schwacher Ver-  
bauung als Frühstück zu  
empfehlen.  
Punkteinheit allen  
ähnlichen Erzeugnis-  
sen vorzuziehen.  
In Büchsen zu 50 kr.,  
fl. 1 u. fl. 1.80.  
Budapest,  
Waltnergasse 13  
Ferdinand Nordg. 1687  
Háttanergasse Nr. 10.

## Hauptdepot für Flaschenbiere.

von  
**Heinrich Haggemacher juniors Brauerei**  
in Promontor bei Budapest bei

## Guszmann & Mautner,

Waltnergasse Nr. 3.

Export-Lagerbier,  
Export-Märzenbier,  
Export-Doppelmärzenbier,  
Salombier

in stets frischer Füllung und in gefühltem Zustande. Aufträge aus der  
Provinz beliebe man an die Brauerei zu adressiren, dieselben werden direkt  
ab Felsenkeller der Brauerei in stets frischer Füllung effectuirt. Aufträge  
für die Stadt werden von zehn Flaschen aufwärts durch das Haupt-Depot bei  
**Guszmann & Mautner**, Waltnergasse Nr. 3,  
franko ins Haus gestellt. 1602

## Beste Einkaufsquelle für Herrenkleider

## Barber és Wolf,

Waltnergasse 24, neben der Spezialitäten-Trafik.

Frühjahrs-Weberzieher von d. W. fl. 10 bis feinst fl. 40.	Hamilton-Weberzieher von d. W. fl. 13 bis feinst fl. 40.
Anzüge aus gutem Cheviot von d. W. fl. 17 bis feinst fl. 50.	Franz Josef-Leibröcke von d. W. fl. 18 bis feinst fl. 50.
Salon-Anzüge von d. W. fl. 20 bis feinst fl. 70.	Mode-Hosen von d. W. fl. 5 bis feinst fl. 15.
Schlafbröcke, besonders geschmackvoll gepuht, von d. W. fl. 14 aufwärts.	Sommer-Gaveloa von d. W. fl. 11 bis feinst fl. 30.

Bestellungen nach Maß werden  
schnellstens effectuirt. Gut und billig.

## Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der J. Gagneur bearbeitet von H. Scarneo.

Erster Theil.

### Die geheime Polizei.

Zwanzigstes Kapitel.

### Zum Geburtsfeste.

(43. Fortsetzung.)

Nun Du die ganze Wahrheit kennst, hoffe ich, daß Du mich freisprechen wirst in Deinem Herzen, daß der Gerechtigkeit erschlossen ist.

Wenn ich Deine Volljährigkeit abwartete, ehe ich alle diese Enthüllungen an Dich gelangen ließ, geschah dies, weil Du nun Herrin Deiner Person und Deines Vermögens bist; Du magst Deine Ansprüche an die nicht unbedeutende Erbschaft Deiner Großtante geltend machen; dies Vermögen gibt Dir volle Unabhängigkeit und solche Freiheit der Person ist das erste Erforderniß für ein weibliches Wesen, das seine Würde bewahren will.

Was mich betrifft, bedarf ich nichts weiter; Fedoroff sorgt für meinen Unterhalt. Er ist ein gesuchter Arzt.

Bedarfst Du des erwähnten Vermögens nicht, wünsche ich, daß Du es dem Komité übermittelst, zu dem Pablewsky gehört. Er wird Dich einweihen in die Geheimnisse jenes Bundes, dessen Ziel die Freiheit des russischen Volkes heißt.

Vielleicht gelingen gewisse besondere Pläne, welche Fedoroff und Deine Mutter hegen... und dann wird es mir gegönnt sein, meine Tochter zu sehen, zu umarmen!

Alexandra."

Wanda hatte indessen oft unter strömenden Thränen diese Blätter von der Hand jener unglücklichen Frau bei Seite gelegt, denn was sie hier las, erfüllte ihr Herz mit abwechselnden Gefühlen von Mitleid, Zorn, Bitterkeit.

— Und ihr Vetter ist mein Vater! murmelte sie immer und immer wieder und all dies konnte geschehen, ohne daß eine Hand sich erhob, meine Mutter zu retten...

Dann sank sie in Katia's Arme.

— Dank Dir! meine Katia, rief sie mit flammenden Augen, die Du meinen Sinn erhellst, damit ich heute diese Mutter verstehen, beklagen, ja, rächen kann!

Einundzwanzigstes Kapitel.

### Der Ball.

Da nirgends anderswo als in Rußland die Aristokratie so viel an Geldmitteln für ihr Vergnügen allein aufzuwenden geneigt ist, überrufen auch die Feste der russischen Großen an verschwenderischer Pracht Alles in dieser Art.

Wenn der Adel in anderen Ländern Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen, seine Güter im Stand zu erhalten und auf ein Gemeinwohl bedacht zu sein hat, gibt der Bojar äußerst wenig für die Erhaltung oder Verbesserung seiner Domänen aus und zieht aus denselben, mittelst einer erpressenden Kultur des Bodens und verwüstenden Ausnützungen der Holzungen, Wälder, Minen etc. so viel als nur möglich.

Der Haushalt eines Bojaren ist großartig. Er umgibt sich mit einem Schwarm von Dienern; seine Keller sind mit kostbaren ausländischen Weinen gefüllt; jede Dame verschwendet an Pariser Toiletten, an Schmuck und Juwelen alljährlich ungefähr die Einkünfte eines kleinen Fürstenthums.

In diesem Ballabende, wo das Geburtsfest der Tochter des Fürsten Kryloff gefeiert werden sollte, bot dessen Palast einen wahrhaft königlichen Anblick dar. Ein französischer Dekorateur hatte die Ausschmückung des Innern besorgt und Blumen, Spiegel, eine Anzahl von Gaslampen, Fontainen und Marmorgruppen schufen die lange Reihe der Prachtsäle und Gemächer zu eben so viel phantastischen und wunderbaren Räumen, die in märchenhaftem Zauber strahlten.

Wanda, die Königin des Festes, trug eine Robe aus weißem Seidenstoff, mit Seetang geschmückt und in ihren dunklen Locken wiegten sich weiße Wasserlilien...

Auf Hals und Busen gliederte ein reiches Halsband aus Smaragden und Perlen. Sie glich einer Rajade. Das dunkle Grün der Seetangblätter auf dem Mattweiß ihres Kleides, das in weichen Falten ihre schlanke Gestalt umfloß, hob die zarte, fast überirdische Schönheit der jungen Fürstin in eigentümlicher Weise hervor. Ihre Wangen waren beinahe so farblos, als die weißen Lilien, die sie im Haar trug und ihr Auge funkelte abwechselnd wie im Wettstreit mit den Juwelen, die auf ihrem Busen zitterten und umschleierten sich zuweilen, wie die blaße Perlenfarbe der Kleinodien des Meeres, die den grünen Steinen als Folie dienten.

Die Gesellschaft war so glänzend, als sie der Czar selber nicht erlebener um sich versammeln konnte in seinem Palaste, denn der ganze Adel war geladen. Abgesehen die „Armee“ noch in der Türkei stand, fehlte es nicht an prächtigen besternten Uniformen, und die

Offiziere der Kaisergarde verliehen mit ihren besonders glänzenden Waffenröcken dem Feste ein erhöhtes Relief.

Sie waren Alle erschienen, der schönen Wanda schmachtende und seufzende Bewunderer und ihre Zahl eine sehr bedeutende zu nennen. Sie selber sandte Jedem von ihnen ein freundliches Lächeln zu.

Ein Mal wandte sie sich plötzlich zur Seite wie in Ahnung, daß ein verzücktes Auge auf ihr ruhe, und sie sah Liganoff, bleich, kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten. Sein Blick drang in Wanda's Herz.

Sie ging auf ihn zu.

— Welche Unflucht! flüsterte sie. Und Ihre Wunde?

— Ich fühle sie kaum...

— Sie sind im Fieber!

— Sie kamen nicht wieder und hatten es doch versprochen! Ich konnte nicht länger athmen, ohne Sie zu sehen.

Stafelberg beobachtete die Beiden; er las in dem düstern Auge des Grafen die Leidenschaft, die diesen verzehrte, und in Wanda's Blick zartes Mitleid, schlecht verhehlte Zärtlichkeit.

Stafelberg liebte die Fürstin Kryloff, wie solche Naturen zu lieben vermögen. Er hatte es sich geschworen, ihre Neigung zu gewinnen und fand nun auf seinem Wege einen Nebenbuhler. Haß und Eifersucht loberten in seinem Innern auf.

Das Fest hatte seinen Höhepunkt erreicht gegen Mitternacht und eine dicke Menge wogte durch die überfüllten Räume.

Der oberste Polizeichef Trepoff war soeben eingetreten und Wanda führte ihn ihrem Vater entgegen. Sie hatte den Arm des Generals genommen und er plauderte auf die galanteste Art von der Welt mit ihr.

— Nun, General, scherzte sie, sehen Sie sich um! Entdecken Sie hier verdächtige Gesichter, irgend einen jener gefährlichen, abscheulichen Sozialisten?

Sie langten in diesem Augenblicke in einem kleinen Zwischenalon an, wo einige Herren in animirter Unterhaltung beisammen standen.

Liganoff redete eben in fieberhafter Aufregung. In der Gruppe befanden sich Pablewsky, Alexis Verenne und Wassili Stafelberg.

Die russische Gesellschaft ist bis in's Mark hinein verderbt, pevorirte Liganoff und unter einer glänzenden Außenseite ist nichts weiter als zweifelhafte Vorzüge bei uns zu finden. Unter raffinierten Manieren, feiner Geschmackrichtung birgt sich der gräßliche Egoismus und brutale Passionen, Prahlucht, Despotismus... O, unser falscher Schimmer bedeckt nur eine gänzliche Verkommenheit! Aber wir werden bald das Alte fallen und Neuem Platz geben sehen...

Er schloß die Augen.

Der Graf Liganoff sprach wie im Wahnsinn. Hatte er nicht vorhin ein paar Gläser starken Weines hinuntergestürzt, die wankenden Körperkräfte zu stärken? Tobte nicht ein mächtiges Wundfieber in seinen Adern?

Er sah das eisige Gesicht Stafelbergs sich zu einem ironischen Lächeln verziehen und fuhr, sich immer mehr erhitend, dann fort:

— Ist das eine civilisirte Gesellschaft zu nennen, frage ich, wo ein Trepoff, so aller Menschenwürde spottend, noch seinen politischen Gefangenen die Ruthensstrafe diktiert?

Im selben Augenblick erschien Trepoff, die Fürstin Wanda am Arme, auf der Schwelle des kleinen Gemaches und sein Gesicht brannte in hellem Zorn, indes sein Auge Blicke sprühte.

— Den Gefangenen Bogoluboff hat nicht der General Trepoff, sondern der Polizeichef der Stadt Petersburg züchtigen lassen, sagte er und zwar um der Autorität der Amtsgewalt die nöthige Achtung zu verschaffen.

Der Graf Liganoff kannte den Polizeichef nicht persönlich. Er wandte sich um, sah einen Offizier, der Wanda den Arm gegeben und antwortete mit einer gewissen Gereiztheit:

— Das hindert aber nicht, daß eine Nation keine höhere Stufe von Bildung einnehmen kann, wo ein Trepoff...

— Schweigen Sie, rief Wanda, schweigen Sie, Stepane Danilowitsch!

Aber Liganoff hörte sie nicht.

— Und warum, fuhr er fort, sollte Bogoluboff die Mütze ziehen? Vielleicht um dem Polizeichef zu danken, daß er ihn festnehmen ließ?

— Stepane, wiederholte Wanda, die todtbleich geworden war, Sie sprechen zu General Trepoff selber!

Der Graf blickte sie an und schien erstaunt. Aber er war zu erregt, um das Rechte zu finden in diesem Augenblicke. Er redete wie im Wahnsinn weiter, kaum wissend, was er sagte.

Wanda gab es endlich auf, Liganoff zur Vernunft bringen zu wollen. Sie wollte den Polizeichef mit sich fort ziehen aus der Nähe dieses tollgewordenen Knaben.

— Ich bitte Sie, General, hören Sie nicht auf diesen Thoren, flehte sie.

Trepoff bebte vor Wuth, aber als Mann von Welt wußte er sich zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(A la Francesconi.) Ein Verbrechen, welches sehr lebhaft an die Ermordung des Geliebten erinnert, hat soeben ganz Rom in ungeheure Aufregung versetzt. Am 3. Juni kam Nachmittags gegen 3 Uhr in das am Plage San Carlo al Corso gelegene Wechselgeschäfts von Corbucci ein junger Mann und arrangirte die Bedingungen für den Verkauf von Aktien im Betrage von 3000 Francs. Er ersuchte den Bankier, die Aktien aus seiner Wohnung durch einen Kommiss, dem gleich das Geld mitgegeben werden könne, abholen zu lassen und gab als seinen Namen Doardo Novaro, als seine Wohnung das vierte Stockwerk eines Hauses der Straße de la Stamperia an, in welchem sich auch die Räumlichkeiten des deutschen Künstlervereins befinden. Um 3 Uhr Nachmittags begab sich Gaudenzio Jonio, der Kommiss des Bankhauses, mit 3000 Francs nach der ihm bezeichneten Wohnung. Er fand Novaro zu Hause, der ihn fragte, ob er das Geld bei sich habe, dann die Thür öffnete, um sich zu überzeugen, ob auch Niemand in der Nähe sei und dann wieder zu Jonio zurücktrat. In dem Augenblicke, wo der Letztere das Geld aus der Tasche nahm, zog jedoch Novaro einen langen spitzegechliffenen Dolch und stieß ihn dem Unglücklichen zweimal mit großer Heftigkeit in den Rücken. Trotz der fürchterlichen Verwundung behielt Jonio Geistesgegenwart und Kraft, sich zur Wehre zu setzen. Ja, er biß in seiner Todesangst den Mörder so verzwiefelt in die Hand, daß der Letztere, laut aufschreiend, zum Zimmer hinausstürzte. Jonio folgte ihm, verlor aber auf der Treppe die Besinnung. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können, obwohl er sehr bedenklich verwundet ist. Die genaue Beschreibung des Mörders, welcher den besseren Ständen anzugehören scheint, ist vorhanden. Man hofft sicher, seiner habhaft werden zu können, da die Verwundung an seiner Hand eine so schwere sein muß, daß er ohne ärztliche Hilfe nicht gesund kann. Jonio sagt, er hörte die Knochen in der Hand knacken, als er zubiß, und in der That hat man die Blutspuren drei Straßen weit bis an eine Fontaine verfolgen können, wo der Mörder sich in Gegenwart einer Anzahl Frauen die Hand wusch und fühlte. Das Geld hat der Räuber nicht erlangt.

(Neue auf dem Sterbebett.) In San Francisco laßt man viel über die originelle Weise, in welcher ein bekannter Spekulant kürzlich von einem Genossen hinterlistig geföhrt worden ist. Ein Mr. Brown hatte von General Dodge 1000 Aktien der Mammoth Mine zum Kurse von 3 Doll. gekauft. Während aber die meisten Minenwerthe vor wenigen Monaten enorm in die Höhe gingen, blieben Mammoth nicht nur unbeachtet, sondern die unglücklichen Besitzer mußten fortwährend Zuschüsse leisten. Brown war entzückt und machte an der Börse kein Hehl daraus, daß er von General Dodge beschwindelt worden sei. Da erhielt er eines Tages die Botschaft, daß der General im Sterben liege und ihn sofort zu sprechen wünsche. Seinen Groll überwindend, begab sich Brown nach dem Hause des Generals. Derselbe richtete sich mühsam in seinem Bette auf und sein ganzes Gebahren überzeugte den Besucher, daß er sich in Gegenwart eines Sterbenden befand. „Ich habe Sie kommen lassen“, flüsterte Dodge mit schwacher Stimme, „weil ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht. Sie sind stets mein Freund gewesen, ich will deshalb das gegen Sie begangene Unrecht wieder gut machen. Ich beabsichtigte nichts Böses, als ich Ihnen die Mammoth-Aktien verkaufte, ich weiß nicht, wieviel dieselben heute werth sind, aber, um ruhig sterben zu können (und hiebei fiel er fast in eine Ohnmacht), will ich Ihnen die Papiere für 3000 Dollar wieder abnehmen.“ „Ich habe Sie stets für einen Ehrenmann gehalten“, sagt Mr. Brown und wüßte gerührt ein. Der sterbende General rief nach seinem Sekretär. „Geben Sie Brown einen Check für 3000 Dollars und empfangen Sie die Aktien“, sagte er und sank alsdann völlig erschöpft in die Kissen zurück. — Schon am nächsten Morgen war es an der Börse bekannt, daß man in der Mammoth Mine auf reiche Goldlager gestoßen, die Aktien stiegen auf 25 und noch an demselben Tage besierete sich der Gesundheitszustand von General Dodge so merklich, daß er an der Abendbrot se einer der Hauptschreiber war.

(Die „Seligmacher“.) Aus dem Norden Englands gibt ein Korrespondent der „N. A. Ztg.“ Kunde von einer neuen Religionsfeste, deren Treiben an jene Tanzwuth am Rhein erinnert, von welcher mittelalterliche Chroniken erzählen. Das „Heer der Seligmacher“ — so nennt sich die neue Sekte — wirbt überall mit Ueberredung oder auch mit Gewalt neue Anhänger. Die Bewegung hält sich an den verwerthlosten und verbrecherischen Theil einer in Unbildung versunkenen Bevölkerung. Das Gebahren auf den Versammlungen spottet in seiner Tollheit und seiner oft ins Sittenlose übergehenden Losgebundenheit aller Beschreibung. Die ganze Ausstattung einer Kunstreiterbande, der ganze Lärm einer herumziehenden Bude von fremdartigen und wilden Thieren kennzeichnet diese in geschlossenen Räumen wie auch unter freiem Himmel sich abspielende Narretei. Burschen und Dirnen treten in Hotten und Niegen dabei auf. Die „Regimenter“ stehen unter männlichen und weiblichen Hauptleuten; sie führen rothe Fahnen mit blauem Rand und einer flammenden Sonne oder Stern in der Mitte. Die Inskript lautet: „Blut und Feuer!“ Eine große Rolle spielt die „Hallelujah-Jodel“. Sobald der pietistische Mattensänger zu geigen beginnt, geht es sofort merkwürdig unter den Burschen und Dirnen zu. Wenn der Prediger seine Salomonische Weisheit zum Besten gibt, bewegen sich die „Hallelujah-Mädchen“ mit gefalteten Armen vorwärts und rückwärts. Dann singt Jeder und Jede nach beliebigem Ton. Man jubelt, schreit, stampft, tanzt, schwingt die Taschentücher. Man ruft: „Gefegnet sei der Herr!“ und „Amen!“ — und alle Welt scheint sich köstlich zu vergnügen.



# Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Elegante Möbel.**  
Im Stein'schen Hause  
Marie-Walsergasse 14,  
1. Stock, Thür 2, sind vor  
kurzem neu angeschaffte  
elegante Stuh-, Speise- u.  
Schlafzimmer-Garnitu-  
ren sammt sonstigen diver-  
sen Möbeln eingetretener Ver-  
hältnisse halber zu verkaufen.  
2403

**Ein Lehrer**  
der franz. und engl.  
Sprache, der deutsch und  
ungarisch spricht, wünscht in  
der Konversation oder  
kaufm. Korrespondenz, Un-  
terricht zu ertheilen. Näh-  
eres Honorar. Zu erfragen  
in der Eggenberger'schen  
Buchhandlung am Franzis-  
kanerplatz. 2510

**Ein junger Mann,**  
welcher in der Dekonomie  
und im Fruchthandel ver-  
sirt ist, in der ungarischen,  
deutschen und französischen  
Sprache, sowie in der ein-  
fachen Buchhaltung vollkom-  
men bewandert ist, sucht Stel-  
lung hier od. in der Provinz.  
Freundliche Anträge werden  
erbeten unter „B. 11“ an  
die Exp. 2563

**Eine tüchtige**  
**Französin**  
wird für die Nachmittags-  
Stunden gesucht. Näh. in  
der Exp. 2563

Gut einger. Mehl-, seit mehr  
als 20 Jahren bestehendes  
**Mehl- und Hülsen-**  
**frücht- u. Geschäfte**  
auf bester Frequenz, Posten,  
mit ausgebreiteter Kundenchaft  
ist abzulösen. Adr. in der  
Exp. 2553

**Ein Gut**  
mit 2-300 Joch wird von  
einem erfahrenen Dekonomen  
zu pachten gesucht. Fr. Or-  
ban, Budapest, Rabiastraß-  
59. 2519

**Eine Trafit**  
mit 80 fl. Tageslohnung, ist  
Familienverhältnisse halber  
billig abzulösen. Näh. Wai-  
nerstraße 13, im Hofe Th.  
21. 2574

**Meinhandlung**  
in der Nähe einer Brauerei  
und Dampfsegelei, auf einem  
tebhaften Posten in Stein-  
bruch, so auch ein Wirtshaus-  
geschäft vis-à-vis einigen  
Dampfsegeleien, ist sofort  
wegen einer größeren Ge-  
schäftsübernahme zu ver-  
kaufen. Näh. Jägerbörner-  
straße nächst d. r. ung. Aktien-  
brauerei beim Eigenthümer  
Markus Schwarz. 2527

**Wagen- u. Geschirre**  
Verkauf. 1 hübscher Vis-  
à-vis, 1 Batard, mehrere  
Fayons u. Rutschierwagen  
sammt schönem engl. Kummel-  
u. Brustgeschirre, noch wenig  
gebraucht. Zu sehen in der  
kleinen Stationsgasse Nr.  
10. beim Sattlermeister  
Schönaug. 2480

**Als Haushälterin**  
wünscht eine junge Witwe,  
26 Jahre alt, hier oder auch  
in der Provinz placirt zu  
werden. Näh. in der Admini-  
stration d. Bl. 2552

**Verfälschene**  
kauf oder befehlt Dr. **M.**  
**mann**, Agenturgeschäft,  
Budapest, v. Bez., Dea-  
gasse 5, 1. St. 2540

**Ein gutes Mehl-**  
und Hülsenfrüchtengeschäft  
auf dem belebtesten Plaze  
von Pest, komplet eingerich-  
tet, sehr billiger Zins, Gewölb  
2 Zimmer mit Altov 400 fl.,  
ist wegen plötzlicher Abreise  
billig zu verkaufen. Zu er-  
fragen in der Exp. 2530

**Wein, Bier, Sauer-**  
**und Sodawasser.**  
Ich mache meinen geehrten  
Kunden hiermit die höchste  
Anzeige, daß ich während der  
Sommer-Saison meine gut  
sortirten **Wine, Dreu-**  
**her'sches Flaschenbier,**  
**Sauer- und Sodawasser**  
slets in **Eis gekühlt** halte  
und hierauf um recht zahl-  
reichen Zuspruch bitte. Hoch-  
achtungsvoll Josef Trummer.  
Wein- und Spezereihandlung  
Budapest, Grünebaumgasse  
Nr. 28. 2556

**Norddeutsche**  
**Lehrerin,**  
der französischen und eng-  
lischen Sprache mächtig,  
wünscht für Juli u. August  
Engagement auf dem Lande  
oder als Reisebegleiterin.  
Offerte unter „A. C. 3  
55“ an die Exp. 2538

**Budapesthez**  
vasuton 2 örányira, Allo-  
mást képező igen kellemes  
és egészséges, fás, tisztá  
levegőjű és kitűnő vízü  
helyen, egy minden tekint-  
etben jó karban lévő s  
jól bekerített telekköny-  
vileg tisztán álló lakház  
kamra- és konyhaból  
folyosóval, istálló s ölak-  
kal mintegy 2 1/2 holdnyi  
telken, mely legnagyobb-  
részt löherét termő kaszáló  
s így tehéntartásra igen  
alkalmas, 1/4 holdnyi már  
termő, két éves szép kis  
szőlővel, folyó 1873. évi  
julius 1-től butorral vagy  
a nélkül berbe, esetleg  
több évekre vagy ol is  
adandó. Bővebb irésitést  
ad a kiadóhivatal. 2581

**Schneiderinnen**  
finden fortdauernde Beschäf-  
tigung. Adr. in der Exp.  
2572

**Agent gesucht**  
für Galanterie Artikel. (Pa-  
krit loco). Näh. Wurmhof,  
3. St. Nr. 33, Täglich zwis-  
schen 1-2 Uhr. 2571

Ein reizender, gesunder u.  
außergewöhnlich komfortabler  
**Sommerlandstich,**  
bestehend aus einer schön-  
geleganten Villa in schön-  
nem Garten, mit zahlreichen  
Nebengebäuden, ist fami-  
lienhäufig billig zu ver-  
kaufen. Näh. in der Exp.  
2531

**Manufaktur-Papier**  
ist zu verkaufen.  
Näh. die Exp.

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser u. Grundbesitz  
für ganz Ung., Sieb., Slav.,  
Kroat., im Amortisations-  
wege rückzahlbar, besorgt die  
konzeptionirte Agt. Fortuna,  
Göttergasse 3, 3. St. 28.  
Dasselbst werden

**Stellenjuchende,**  
nur intelligente Leute, bes-  
tens placirt und empfohlen.  
**Heirathsanträge.**

Ein junge Witwe, 24 Jahre  
alt, deren Mann Cuisbe-  
fiser war besitzt baar 50,000 fl.  
1 Fräulein mit baar 10,000  
fl., 1 Fräulein mit baar  
6000 und 1 Fräulein mit  
baar 4000 fl. alle diese Damen  
suchen auf diesem Wege zu hei-  
rathen. Auskunft durch die  
Ehe-Agt. Fortuna, Göttergasse  
3, 3. St. 28. 2578

Anstellung finden  
**1 Erzähler,**  
Deutsch, Ung., zu einer **drift.**  
**Familie über die Ferien.**  
**1 Erzähler,** Deutsch, Ung.,  
franz. wenig Debr. **1 Wirtsh-**  
**schafterin** auf's Land und  
**1 jüngere deutsche Wonne**  
Näh. Kohn, Trommelgasse 1.  
2576

**Ein Brattikant**  
wird in dem Kurz- und  
Wirkwaren-Geschäft des Fr.  
W. Unger's Sohn, Deák-gasse  
Nr. 5, aufgenommen. 2576

**Wasservante**  
von Dr. Lejoffe in Paris.  
Dieses **weltberühmte**  
**Gautreinigungsmittel**  
hat sich von allen bisher da-  
gewesenen als das **reellste**  
und **wirksamste** erwiesen.  
**Sommerprossen, Wim-**  
**meria und Ausschläge,**  
**Kupferrothe, gelbe Fle-**  
**cken, sowie alle Hautun-**  
**reinheiten sicher zu ent-**  
**fernen.** Der Erfolg wird  
garantirt. Preis eines gro-  
ßen Original-Flacons 2.50 fl.  
eines kleinen fl. 1.50. Cen-  
tral-Depot bei G. Schwarz,  
**Budapest, Museum-**  
**Ringstraße Nr. 10. Göt-**  
**tergasse Nr. 10. Göt-**  
**tergasse, bei Herrn**  
**Apoth. Josef v. Török.**  
2560

Ein elegante  
**Herrschäfts- u. Woh-**  
**nung** im Stadt, bestehend  
aus 3 großen Cassen-, 3  
Kof-, Vor- u. Badezimmer,  
Küche, Boden, Keller, mit  
Wasser-, Gas- und Telegra-  
phenleitung ist vom 1.  
August zu vermieten. Näh.  
beim Hausmeister, Gens-  
gasse Nr. 23. 2579

**Im Anwinkel**  
nächst Laßloshy ist ein Zim-  
mer, Küche und Veranda  
um 60 fl. zu vermieten.  
Näh. beim Spezereihändler  
Trummer, Grünebaumgasse.  
2575

**Fortepiano,**  
neu, ganz kurzer Stutzen,  
mit breiter Metallplatte und  
Sienenspreizungen, von  
berühmte Wiener Meister,  
sehr elegant ausgestattet,  
billig zu verkaufen. Kleine  
Feldgasse 33, 2. St. 12.  
2584

**Stuhflügel,**  
wenig benützt, vorzüglich  
schöner Ton, von renommirten  
Meister ist billig zu haben.  
Rudolfsquai Nr. 8, 2. St. 5,  
bei der Stiege. 2585

**Zimmer**  
mit separatem Eingang zu  
vermieten. Näh. in der  
Exp. 2586

Ein schöne  
**Garnitur**  
ist wegen Abreise billig zu  
verkaufen. Näh. in der Exp.  
2582

**Heirathsantrag.**  
Ein intelligenter Mann, 30  
Jahre alt, mit angenehmem  
Aussehen, wünscht sich mit  
einem eben solchen Fräulein  
oder Witwe von 20 - 30  
Jahren zu verehelichen. Ein  
kleines Vermögen wird be-  
anspruchht. Nur ernstgemeinte  
Anträge mit Beischluß der  
Photographie bis 25. Juni  
l. J. werden erbeten unter  
Schiffre „Chelisches Glück  
Nr. 99.“ an die Exp. 2488

**Handpumpe,**  
gebraucht, aber in gutem  
Zustande, mit einer Saug-  
fähigkeit von 7 bis 8 Meter  
Höhe und 150 Eimer per  
Stunde garantirt, wird zu  
kaufen gesucht. Offerte unter  
„B. G. 18“ an die Adm.  
d. Bl. 2539

**Streicher-Klavier**  
mit gutem Ton nebst mehrere  
gleichfalls guten Klavieren  
billig zu verkaufen. Grüne-  
baumgasse 34, Th. 2 in der  
Klavierstichlerei. 2583

Ein alte  
**Violine**  
mit gutem starken Ton ist zu  
verkaufen. Dasselbst ist auch  
ein Neufundländer zu ver-  
kaufen. Näh. die Exp.  
2524

**Wasserheilanstalt**  
**„KREUZEN“**  
bei Grein a. Donau, Oberösterreich.  
Von Wien, Fahrzeit 5 Stunden pr. Elisabeth-West-  
bahn, Station Amstetten. Von Linz Fahrzeit 3 Stunden  
pr. Dampfschiff Station Grein. R. 1. Post- und Telegra-  
phen-Amt im Kurhause. Reizende Lage, von Fichtennä-  
dern umgeben. Schwimmbäder im Freien. Prachtvolle  
Promenaden. Pension billig. Auskünfte und Prospekte  
ertheilen die Badeverwaltung, der leitende Arzt Dr. Med.  
**Otto Fleischhändler** in Kreuzen und **Eduard v. Nagel**,  
Eigenthümer in Linz. - Saison vom 24. April bis Ende  
Oktober. 1694

**Dr. MORIZHANDLER**  
Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Magister der Geburtshilfe und Augen-  
heilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE**  
eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
jeder Art, besonders  
**Schwächestände, so wie auch Haut-**  
**ausschläge und Gornbeschwerden.**  
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1  
Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und  
abends von 7-8 Uhr.  
Wohnt: **PEST, innere Stadt,**  
**Schlangengasse 1, Ecke Schlangen-**  
**und Rathhausgasse, im Motten-**  
**biller'schen Hause, 1. Stock, Ein-**  
**gang an der Stiege.**  
Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medika-  
mente besorgt.  
Der Bandwurm wird in 6  
Stunden abgetrieben.

Schon am 15. Juni Ziehung der  
**Stadt Ofen-Lose.**  
Haupt-Treffer fl. 21,000.  
Kleinsten Treffer fl. 63. Verlaufe solche zum Tages-  
cours oder in 12 monatlichen Raten à nur fl. 4  
und spielt der Käufer schon nach Ertrag der ersten  
Rate auf die nächste Ziehung. 1773  
**Börse-Aufträge** werden bestens  
ausgeführt.  
**Vorschüsse** zu sehr billi-  
gen Preisen.  
**J. LÖRZY'S,**  
Bankgeschäft,  
Budapest, IV., Hatvanergasse 17, vis-à-vis der  
Neuen Weltgasse. Filiale: Sebastianiplatz Nr. 1.

**Sicherheit**  
und  
**VORTHEIL**  
gewähren nur die Professor v. Delice'schen Terno-  
Instruktionen in jedem Einsatze und in allen  
Fällen. Herr Professor und Schriftsteller der Ma-  
thematik **Rudolph v. Delice**, Berlin, Kurfürsten-  
Straße 127, sandte mir seine solche Terno-Instruk-  
tion und verschaffte mir damit  
3 Ambo-Solo u. ein } Summa 5123 fl.,  
aufsehuliches Terno }  
für welches ich ihm hiermit meinen wärmsten Dank  
öffentlich abstatte.  
Wien. **Roman Heißig**, Tischlermeister.  
Wie tausend andere glückliche Klienten des Prof.  
**Rudolph v. Delice** bitte ich ja nur dem Professor  
Vertrauen zu geben, der ja so gerne hilft und sofort  
gratis seine Gewinnliste einem Jeden einfindet.  
**Anfragen** betreffs Ertheilung seiner be-  
währten Lotto-Instruktionen be-  
antwortet der Professor und Schriftsteller der Ma-  
thematik **R. v. Delice** in Berlin, Wilhelmstraße,  
junkt Kurfürstenstraße 127, bereitwilligst **sofort**  
gratis. 1802

Besuchern der  
**Stuhlweissenburger**  
**Ausstellung**  
empfehlen wir die Beschäftigung unserer Ausstellungs-  
gruppe von **Braunen, Pumpen, Spritzen,**  
**Springbrunnen und Wabenrichtungen** sowie  
**Mälzereien.**  
Maschinen-Galle, rückwärts der **Börner'schen**  
**Dampf-mühle.** 1697  
**Geittner & Rausch.**

**Kurort Bartfeld.**  
Eröffnet am 1. Juni 1879.  
Auskunft über Wohnungen, Was-  
serversendung und andere Anträge er-  
theilt die Bade-Direktion.  
**M. Katscher,**  
Bade-pächter.

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**Geheimer Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächestände, Hautaus-  
schläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, wer-  
den staunend schnell, ohne Folgebittel und ohne Ver-  
rathung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3,  
veraltete in 8-10 Wisten von dem Spezialisten  
**A. BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.  
Wohnt: **Budapest, Innere Stadt, Neuenwelt-**  
**gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitats-haus,**  
ebenerdig rechts, die erste Thür.  
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.